

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind  
vorans und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht  
angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen**, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr.  
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-  
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Preise für Waidhofen:**

Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr  
berechnet.

Nr. 27.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 9. Juli 1898.

13. Jahrg.

## Der Krieg.

Endlich ist in Spanien bereits die Nachricht von der  
gänzlichen Niederlage Cerveras, welche heute auch von neutraler  
Seite in ihrem vollen Umfange bestätigt wird, in officieller  
Form ausgegeben worden. Trotz dieses schweren Schlages, den  
Spanien da erlitten hat, will man aber in den maßgebenden  
Kreisen noch immer nichts vom Frieden hören, obgleich die  
Stimmung, speciell in der Hauptstadt, eine sehr gefährliche ist  
und jeden Moment der Ausbruch von Unruhen in Madrid so-  
wohl als in den Provinzstädten zu befürchten ist. Selbstverständ-  
lich weiß der officielle Telegraph aus Spanien über die dort  
herrschende Erregung nichts zu berichten, private Meldungen  
gehen jedoch dahin, daß überall die Garnisonen consigniert wur-  
den und die Verhängung des Belagerungszustandes über Ma-  
drid bevorstehe.

### Die Niederlage Cerveras.

**Kingston, 5. Juli.** Ein Augenzeuge der Ereignisse  
vor Santiago de Cuba seit dem 3. d. M. meldet von Bord  
des österreichisch-ungarischen Torpedo-Rammkreuzers „Kaiserin  
und Königin Maria Theresia“:

Die „Maria Theresia“ ist mit 77 Flüchtlingen hier ein-  
gelaufen. Das Schiff lief vorgestern früh die Küste von Cuba,  
20 Meilen östlich von Santiago an und steuerte westlich. Um 10 Uhr  
früh waren die an Bord Befindlichen Augenzeugen der Action.  
Der Commandant der „Maria Theresia“, Vinienschiffs-Kapitän  
v. Ripper, konnte wegen des Geschehens nicht mit dem amerika-  
nischen Admiral verhandeln, um mit dem österreichisch-ungarischen  
Consul eine Unterredung zu erlangen. Das Gefecht spielte sich  
in westlich formierten Kielwasserlinien ab; der Geschützkampf  
wurde in einer Entfernung bis zu 1500 Yards geführt. Binnen  
eineinhalb Stunden war die spanische Flotte trotz ihrer guten  
Haltung in Brand geschossen und vollkommen vernichtet. Die  
brennenden Schiffe „Maria Teresa“, „Almirante Duquendo“ und  
„Bizcaya“ strandeten einzeln freiwillig 10—20 Meilen westlich  
von Santiago de Cuba. Man sah von Bord der „Maria Theresia“  
aus die Schiffe explodieren. Die Torpedozerstörer wurden  
in Grund gehohlet, der „Cristobal Colon“ strandete etwa sechzig  
Meilen westlich. Die amerikanische Flotte blieb unversehrt. Die  
Spanier erlitten sehr schwere Verluste. Die Amerikaner hatten  
nur zwei Tote und wenig Verwundete. Cervera wurde gefangen.

**Madrid, 5. Juli.** Ministerpräsident Sagasta theilte  
beim Verlassen des königlichen Palais dem Vertreter der „Agen-  
zia Fabra“ mit, daß die Niederlage des Geschwaders des Ad-  
mirals Cervera amtlich bestätigt sei. Der „Almirante Duquendo“  
sei verbrannt, die „Infanta Maria Teresa“ sei gesunken. Cer-  
vera sei zum Gefangenen gemacht worden. Die Depesche, welche  
dies meldet, sei noch nicht vollständig dechiffriert. Die Nachricht  
wurde durch einige Schiffbrüchige an die Familie des Admirals  
Cervera telegraphiert. Der Ministerpräsident kenne noch keine  
weiteren Einzelheiten.

**Newyork, 6. Juli.** „Newyork Herald“ meldet aus  
Kingston, Admiral Cervera habe im Verlaufe einer Unterredung  
erklärt, er habe zweimal aus Madrid Befehl erhalten, den Ha-  
fen von Santiago zu verlassen und nach Havana zu gehen.  
Er habe die Schwierigkeiten seiner Lage vollkommen erkannt!  
die Ehre der spanischen Marine habe es jedoch erheischt, daß  
eine Bewegung ausgeführt werde, und so habe er der Flotte  
die Ordre ertheilt, ihrer fast sicheren Zerstörung entgegenzugehen.

**Newyork, 6. Juli.** Einer Depesche des „Newyork  
Herald“ aus Kingston zufolge erklärten an Bord des britischen  
Kriegsdampfers „Alert“ aus Santiago dort eingetroffene Flücht-  
linge, General Pando sei in der Schlacht von Dos Palmas  
gegen die Insurgenten am Arme schwer verwundet worden.  
Das Gerücht bedürfe noch der Bestätigung. Die Flüchtlinge be-  
haupten ferner, General Vinas hätte erklärt, er würde San-  
tiago de Cuba lieber verbrennen als übergeben.

### Die uneinigen Generale.

**Newyork, 6. Juli.** Der „Newyork Herald“ meldet  
aus Washington, es mangle unter den amerikanischen Militär-  
und Marine-Commando vor Santiago de Cuba an einer har-  
monischen Action. General Shafter habe berichtet, Admiral  
Sampson habe sich geweigert, in den Hafen von Santiago ein-  
zulaufen und die Stadt zu bombardieren, falls er nicht vom  
Marineamt direct einen Befehl hiezu erhalte.

### Die Verluste der Amerikaner.

**London, 7. Juli.** „Reuter's Office“ meldet aus dem  
amerikanischen Lager vor Santiago de Cuba vom 3. d. M.,  
daß die Aerzte im Hauptquartier nach einer sorgfältigen Schätzung

die amerikanischen Verluste an Getödteten und Verwundeten vor  
Santiago auf mindestens 1700 schätzen. Darunter sind unge-  
fähr 150, die sofort getödtet wurden oder ihren Verletzungen  
kurz darauf erlagen. Der Rest der Verwundeten wird voraus-  
sichtlich genesen. In der Erwägung, daß nicht mehr als 12.000  
Mann engagiert waren, ist das Verhältnis der Verluste, be-  
sonders unter den Officieren, sehr groß. Das ist hauptsächlich  
der Bravour der Truppen zuzuschreiben, die im offenen Ter-  
rain gegen das überaus heftige spanische Feuer vorrückten.

## Amthliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Z. 3012.

### Ausruf.

Am 22. Juni ging über Kruman am großen Kamp Bez.  
Krems, die Gemeinden Breitenfeld, Zelsenberg, Franzen, Hein-  
richs, Alt- und Neu-Polla, Sachsendorf und Thaurer, Bezirk  
Zwettel ein die ganze Ernte vernichtendes Hagelwetter nieder.  
Wegen gleichzeitigen Wolkenbruches sind vielfache Schäden an  
öf. Communicationen zu beklagen.

Am 23. Juni vernichtete ein noch heftigeres Hagelwetter  
im Bz. Korneuburg in den Gemeinden Steinbrunn, Ties-  
enthal, Groß-Mugl, Herzogbirbaum, Merkersdorf, Maisbirn-  
baum die Ernte und Feldfrüchte, in den Wein und Obstgärten.

Im Bz. Horn wurden Gars, Thuman, Wolfshof,  
Wangenau, Geymannsdorf, Rosenburg, Zitterberg, Buchberg am  
Kamp, Maierisch, Kogendorf, Klein-Burgstall, Reifersdorf, Gum-  
ring, Schindl, Herberndorf, Märsersdorf, Voibitz, Rom-  
dorf auf das ärgste durch Hagel betroffen.

Im Bz. Oberhollabrunn wurden sämtliche Ge-  
meinden des Gerichtsbezirkes Nabelsbach und der südliche Theil  
des Gerichtsbezirkes Oberhollabrunn (45 Gemeinden) total ver-  
hagelt; in anderen Gemeinden das Erntergebnis bedeutend ge-  
schmälert.

Im Bezirke Mistelbach wurden Mistelbach, Ernsbrunn,  
Schles, Olgersdorf, Aspern a. d. B., Hüttendorf, Eibenthal,  
Wilfersdorf, Hofendorf, Kettlasbrunn und Bullendorf gleichfalls  
auf das schwerste betroffen, endlich wurden im Bz. Zwettl  
die Gemeinde Franzen neuerdings verhagelt.

Am 23. Juni war auch ein Orkan, so daß zahlreiche  
Gebäude beschädigt wurden.  
Erst nach Verlauf mehrerer Jahre ist wieder eine Wein-  
ernte zu gewärtigen.

Der Schade ist ein enormer und macht sich insbesondere  
unter der bauerlichen Bevölkerung, welche noch in Folge der  
Hochwässer im Vorjahre, Mißernten der letzten Jahre leidet,  
ein großer Nothstand fühlbar.

Die hohe k. k. n.-ö. Statthalterei ordnete daher die Ein-  
leitung öffentlicher Sammlungen milder Spenden an und  
wird hiemit an den Wohlthätigkeitsinn der geehrten Einwohnerschaft  
appellirt, zur Linderung des Unglückes nach Kräften bei-  
zusteuern.

Spenden mit spezieller Widmung werden auch in der  
Gemeindefanzlei entgegenommen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 30. Juni 1898.

Der Bürgermeister:  
Dr. Plenker.

## Aus Waidhofen und Umgebung.

**\*\* Ernennungen.** Der Justizminister hat den Aus-  
cultanten Dr. Nikolaus Zurean zum k. k. Richtead-  
junkten für Waidhofen a. d. Ybbs ernannt. — Der öster-  
reichische Reichsforscher hat Herrn Güterdirektor Ludwig  
Prajsch als Ersatzmann in die Section für Land- und Forst-  
wirtschaft und Montanwesen des Industrie- und Landwirth-  
schafts Rathes entendet.

**\*\* Auszeichnung.** Dem Chef der Firma Gebrüder  
Böhler & Cie., Herrn Albert Böhler, wurde als dem Vice-  
präsidenten der Jury der metallurgischen Section der Welt-  
ausstellung in Brüssel 1897 das Ritterkreuz des belgischen  
Leopold-Ordens verliehen.

**\*\* Priester-Jubiläum.** Der Beneficiat an der hies.  
Stadtpfarrkirche zur heil. Maria Magdalena, Hochw. Herr  
Anton Angeli, begeht am 23. August das fünfzigjährige  
Priesterjubiläum. Obwohl im 77. Lebensjahre stehend, erfreut  
sich Herr Angeli voller geistiger und körperlicher Frische. Der  
hochwürdige Herr ist noch immer sehr thätig und ist nament-  
lich durch seine Sprachkenntnisse bekannt.

**\*\* Todesfall.** Am 27. Juni verschied im Kranken-  
hause zu St. Pölten Herr Karl Ritter von Spohn, Baron  
von Rothschild'scher Verwalter. Der Verstorbene, ein Mann in  
den besten Jahren und strosender Gesundheit mußte sich infolge  
eines rapid aufgetretenen Gedärmeleidens einer Operation auf  
Tod und Leben unterziehen, der er unterlag. Herr von Spohn,  
der in den letzten Jahren in Pöchlarn als Verwalter angestellt  
war, war ein pflichteifriger Beamter, der sich nicht nur der  
Hochachtung und Werthschätzung seiner Herrschaft und seiner  
Vorgesetzten erfreute, sondern auch überall, wo er verkehrte gerne  
gesehen und beliebt war. Die Leiche wurde nach Pöchlarn über-  
führt, wo am 29. Juni das Leichenbegängnis unter großer  
Betheiligung der Bevölkerung, sowie einer großen Anzahl Roth-  
schild'scher Beamter und zahlreicher Amtsollegen aus der Um-  
gebung stattfand.

### \*\* Der Industrie- und Landwirtschaftsrath.

Angeichts des bedauerlichen Umstandes, daß heute infolge eines  
unbegreiflichen Beharrens der Regierung auf einer Verordnung,  
in der die Deutschen Oesterreichs mit Recht eine schwere Ge-  
fährdung ihrer Existenz erblicken, unser Parlament überhaupt  
lahmgelegt ist, das auch in normalen Zeiten nicht immer in  
der Lage ist, wirtschaftliche Vorlagen sachlich zu behandeln, weil  
stets zu viel politische Einflüsse und Furcht vor den Wählern  
mit hereinspielen, muß die jüngst erfolgte That der Regierung,  
die Schaffung eines Industrie- und Landwirtschaftsrathes freudig  
begrüßt werden, da durch diese Körperschaft nach aller Voraus-  
sicht alle wirtschaftlichen Fragen eine umgehende und sachliche  
Berathung finden werden. — Nach § 1 des Statutes hat der  
Industrie- und Landwirtschaftsrath die Aufgabe, in Angelegen-  
heiten, welche Interessen der Industrie, des Gewerbes und des  
Handels, sowie der Land- und Forstwirtschaft und des Montan-  
wesens betreffen, über Aufforderung des Handels-, beziehungs-  
weise des Ackerbauamtes oder aus eigener Initiative Gut-  
achten abzugeben und Anträge zu stellen. Der Rath besteht  
aus zwei Sectionen; die eine ist dem Handelsministerium für  
Angelegenheiten von Handel und Industrie, die andere dem  
Ackerbauministerium für Angelegenheiten von Land- und Forst-  
wirtschaft und des Montanwesens beizugeben. Jede dieser  
Sectionen besteht aus 75 Mitgliedern, welche zum Theile gewählt,  
zum Theile ernannt werden. Ueber die Zusammenetzung der  
Section für Industrie, Gewerbe und Handel bestimmt das  
Statut: 34 Mitglieder werden von den Handels- und Gewerbe-  
kammern, 21 Mitglieder werden durch industrielle Vereine oder  
Fachverbände gewählt und 20 Mitglieder werden vom Handels-  
minister ernannt. — Der Industrierath wird vom Handels-  
minister nach Bedarf, mindestens einmal im Jahre einberufen.  
Die Constituirung wird bereits anfangs Juli erfolgen. — Mit  
Rücksicht auf die für die nächste Zeit wichtigsten Agenden des  
Industrierathes werden drei ständige Abtheilungen, und zwar  
eine handelspolitische, eine Export- und eine industrielle Abthei-  
lung gegründet. — Vom Centralverbande der Senf- und  
Sichelgewerbe Oesterreichs wurde Herr Michael Zeitlinger,  
Senfsabrikant hier, als Mitglied des Industrierathes  
gewählt.

**\*\* Sängerausflug.** In seiner am Donnerstag, den  
7. d. M. stattgefundenen Gesangsprobe des Männergesangs-  
vereines faste derselbe den Beschluß, am Sonntag den 10. d. M., ob-  
schön, ob Regen einen Sängerausflug nach Göstling zu  
ternehmen. An diesem Ausfluge nimmt auch der Gesangsverein  
Kofenau-Bruckbach theil. Die Abfahrt findet um 1/12 Uhr  
mittags vom Localbahnhofe statt. Ankunft in Göstling ca. 1/3 Uhr,  
dortselbst gemüthliche Zusammenkunft mit den Göstlinger Sanges-  
brüder, Liedervorträge der Vereine im Gasthose Reichenpfader.  
Abfahrt von Göstling abends nach 8 Uhr, Ankunft in Waid-  
hofen 1/211 Uhr nachts. Da infolge der vorgedröckten Zeit eine  
namentliche Einladung aller unterstützenden Mitglieder und deren  
Familien des Vereines nicht möglich ist, so ergeht auf diesem  
Wege die Einladung an sie, sich an diesem Ausfluge, der sich  
besonders bei günstigem Wetter zu einem gewiß angenehmen ge-  
stalten wird, recht zahlreich zu betheiligen. Selbst bei ungün-  
stigem Wetter ist eine Fahrt nach Göstling in dem herrlichen  
Ybbsthal noch immer lohnend, umso mehr, als ja große Resta-  
urationsräume im Gasthose Reichenpfader auch eine größere An-  
zahl von Ausflüglern zu beherbergen in der Lage sind.

**\*\* Radfahrerverein Waidhofen a. d. Ybbs.**  
Klubfahrt Sonntag d. 10. d. M. nach Seitenstetten. Abfahrt  
vom Klublocale 1 Uhr nachmittags. Gäste jederzeit willkommen.  
Al! Heil!

**\*\* Verloren** wurden in der am 29. Juni d. J. in  
Lahners Gastgarten abgehaltenen Volksversammlung drei Alu-  
minium-Schlüssel in einem Bunde. Der redliche Finder wolle  
diese gegen Belohnung in unserer Buchdruckerei abgeben.

**\*\* Promenadeconcert.** Am Mittwoch den 6. Juli eröffnete die hiesige Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Kliment den Reigen der Promenadeconcerte. Obzwar das Wetter unsicher war, wurde das Concert abgehalten und erfreute sich eines recht befriedigenden Besuches. Die Kapelle brachte mehrere neue Stücke zum Vortrage und fand ob der präzisen Wiedergabe allgemeinen Beifall. Bei dieser Gelegenheit diene allen jenen, denen die heurigen Promenadeconcerte als zu spät angefangen erscheinen, zur Kenntniss, daß dieselbe Gepflogenheit eingehalten wurde wie andere Jahre. Außerdem concertierte die Kapelle bei dem vom Turnvereine abgehaltenen Sommerversfest, sodas ohnehin ein Concert als eingeschoben erscheint.

**\*\* Vom Wetter.** Professor Falb, dem man in der letzten Zeit mit seinen Wetterprognosen schon etwas mißtraulich entgegentrat, scheint für diesen Sommer wieder einmal das Richtige getroffen zu haben. Der ganze Juni war mit Ausnahme weniger Tage total verpufft. Die erste Woche des Juli läßt sich nicht ein Haar besser an. Obzwar wir keine Elementar-Ereignisse zu verzeichnen haben, wie sie am linksseitigen Donau-Ufer den Wohlstand tausender Bewohner in jüngster Zeit vernichteten, so macht sich das Wetter insofern bemerkbar, daß der fortwährende Regen die Fremdenfrequenz bedeutend beeinträchtigt und dadurch der Bewohnerschaft materiellen Schaden bringt. Andere Jahre war der Besuch um diese Zeit schon ein bedeutend stärkerer, doch ist noch die erste Hälfte des Juli abzuwarten, nach welcher immer erst der meiste Zuzug stattfindet, um ein endgiltiges Urtheil über den Fremdenbesuch fällen zu können.

**\*\* Scheibenschiefen am Hochseeberg.** Eine Gesellschaft von Jagdschützen veranstaltet, wie dies schon mehrere Jahre der Fall ist, am 24. Juli 1898 ein Scheibenschiefen am Hochseeberg, bei welchem die Jagdschützen nur mit Jagdgewehren zu erscheinen haben.

**\*\* Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waadhofen a. d. Ybbs.**

28. Kranzl am 2. Juli 1898.

1. Best Herr Rasch, 2. Best Herr Hrdina.

Kreisprämienschiefen:

- 1. Prämie mit 86 Kreise Herr Hrdina.
- 2. " " 83 " " Raiblinger.
- 3. " " 82 " " Zeitlinger.

29. Kranzl am 4. Juli 1898.

1. Best Herr Schanner, 2. Best Herr Julius Pax.

Kreisprämienschießen:

- 1. Prämie mit 91 Kreise Herr Hrdina.
- 2. " " 84 " " Zeitlinger
- 3. " " 81 " " Schneisinger.

Den Mitgliedern des Schützenvereins diene zur Nachricht, daß bei den Kranzschiefen am 9., 10. und 11. Juli zwei gemalte Gedenkscheiben aufgestellt sein werden, auf welche jedes Vereinsmitglied je einen Schuß abgeben kann und zwar: 1. eine Gedenkscheibe anlässlich des stattgehabten Kaiser-Jubiläumsschießens mit drei Preisen für die besten Tiefschüsse: 10, 6 und 4 Kronen; 2. eine Gedenkscheibe anlässlich der von Herrn W. Hrdina geschossenen 101 Kreise in einer Serie mit einem Preise für den besten Tiefschuß: 1 Ducaten, gespendet von Herrn W. Hrdina.

**Eigenberichte.**

**Hilm-Kematen.** Ueber Initiative des Ortschulrathes und der Schulleitung der Volksschule Rosenau a. S. wurde anlässlich des 50-jährigen Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät unseres Kaisers eine patriotische Schulfest der Rosenauer Volksschule veranstaltet.

Diese Feier wurde mit einem vormittags in der Klosterkapelle in Gleiß abgehaltenen Gottesdienste eingeleitet, welchem die gesammte Schulfestjugend unter der Leitung des Lehrkörpers, der Ortschulrath von Rosenau und viele Eltern der Schulkinder beiwohnten und bei welchem die Kinder mit Begleitung der Aschbacher Veteranenkapelle das Messlied sangen.

Um halb zwei Uhr nachmittags fand im Garten der Rosenauer Schule die Einweihung einer Jubiläum-Anpflanzung durch eine erhebende Ansprache des Herrn Oberlehrers Veran statt, welche Ansprache in einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausklang, worauf die Volkshymne von sämtlichen Kindern gesungen und eine Gedenktafel enthüllt wurde.

Unter Vorantritt der Musikkapelle und des Ortschulrathes bewegte sich nunmehr der Festzug der mit schwarzgelben Schärpen und Fähnchen geschmückten Schulfestjugend nach Hilm-Kematen, wo alle Häuser festlich besetzt waren und endete am Festplatz in Ligellachners Gasthaus in Hilm.

Dort folgte eine Reihe von von Kindern zum besten gegebenen Productionen, bei welchen man wirklich nicht wußte, ob man mehr die Leistungen der Kinder oder die gehabte Mühe der Lehrer bewundern soll.

Besonders hervorgehoben sei das von dem kleinen Rudolf Mayrhofer der 3. Classe vorgetragene patriotische Gedicht vor dem Kaiserbilde, welcher Vortrag sich nicht allein durch sinniges Arrangement, sondern auch die von dem Knaben gezeigte Verbe bewerkbar machte, und endete das Gedicht mit einem neuerlichen Hoch auf unseren geliebten Kaiser und Absingung der Volkshymne unter Musikbegleitung.

Wer die vor Begeisterung glänzenden Augen der Kinder sah, wird begreifen, daß auch vieler Erwachsener sich eine gewisse Rührung bemächtigte, und so mancher sich der eigenen schonen Jugend erinnerte.

Nachdem die 400 Kinder mit einer ausgiebigen Pause theilte wurden, erfreuten sie sich an fröhlichen Spielen unter

Leitung ihrer Lehrer, und sei an dieser Stelle erwähnt, daß es allgemein auffiel und auch einstimmig äußerst lobend anerkannt wurde, daß der Lehrkörper sich aller möglichen Mühe unterzog, um den Tag den Kindern zu einem freudigen und festlichen zu gestalten.

Und die Erwachsenen? Nun, deren kamen von nah und fern so viele, daß in Ligellachners ausgedehnten Räumlichkeiten und am Festplatz kein Plätzchen frei war und erfreuten sich alle — an der Freude der Kinder.

Erwähnt seien noch die muster-giltigen Leistungen der Aschbacher Veteranenkapelle, die sehr fleißig concertierte und großen Beifall fand, sowie die gewöhnt guten Darbietungen des Hauses Ligellachner.

Im ganzen war das vom besten Wetter begünstigte Fest (ein Fest der Kleinen und der Großen) ein äußerst gelungenes und bleibt nur noch übrig, den Rosenauer Ortschulrath, der keine Kosten für das Fest scheute, die Schulleitung, sowie den gesammten Lehrkörper zu dem ungeahnten vollen Erfolge bestens zu beglückwünschen.

**Edthof,** am 8. Juli. An der n.-ö. Landes-Ackerbau schule Edthof bei Amstetten beginnt am 22. August 1898 ein fünf-tägiger Molkereicurs zu dem Teilnehmerinnen aus dem Bauernstande zugelassen werden, welche in der Lehranstalt unentgeltliche Unterkunft und Verpflegung erhalten.

Die Besuchs-zahl ist auf 15 beschränkt. Die praktischen Arbeiten unter Leitung der Lehrmeisterin Kufschel umfassen die Milchprüfung, die Centrifugen-Entrahmung, die Butterbereitung und die Herstellung von Fett-, Halbfett- und Magerkäsen.

Der Unterricht beginnt am 22. August 1898, um 1 Uhr nachmittags und endet am 26. August, um 6 Uhr abends.

Anmeldungen nimmt schriftlich und mündlich die Direction der n.-ö. Landes-Ackerbau schule in Edthof bis 30. Juli 1898 entgegen.

**Curatsfeld.** (Gründungs-fest und Huldi-gungs-Feier). Die freiwillige Feuerwehr in Curatsfeld be-geht am 10. Juli das Fest ihres 25-jährigen Bestandes und verbindet hiemit eine Huldigungsfeier für Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I.

Aus dem Programme entnehmen wir Folgendes: Samstag ist Zapfenreich. Sonntag Theilnahme an dem Früh-gottesdienste, Empfang der Gäste. Um 3 Uhr nachmittags be-ginnt die Schulübung, dieser folgt eine Gesammtübung, die An-sprache und die Vertheilung der Dienstdiplome.

Hierauf marschirt die Feuerwehr in den Festgarten, wo-selbst das Concert stattfindet. — Da mit diesem Feste auch eine patriotische Kundgebung verbunden ist, wird die Btheiligung voraus-sichtlich eine große sein.

**Hörig.** (Böhmerwald-Passions-spiel). Die Vor-stellungen am 26. und 29. Juni und 3. Juli waren sehr gut besucht und fanden große Theilnahme. Alles ist des Lobes voll über die eigenartig vor-zügliche Darstellung. Zur Vor-stellung am 29. Juni mußte infolge des großen Andranges ein Sonder-zug eingeschoben werden. Die Vor-stellung am 3. Juli besuchten unter anderen eine Anzahl deutscher Universitäts-Studenten aus Prag in Begleitung des Reichsraths-Abgeordneten Professor Pfersche. Die nächste Vor-stellung findet Sonntag den 10. Juli statt. Beschreibende Pros-pecte versendet kostenfrei das Gemein-de-amt Hörig im Böhmerwalde und L. E. Hansens Buchhandlung in Budweis.

**Verschiedenes.**

**Andreas Hofer.** Das Bildnis des Tiroler Hel-den — dieses Wahrzeichen deutscher Gesinnungstüchtigkeit — hat die altrenommierte Fabrikfirma Andre Hofer in Salzburg als Schutzmarke für ihre Fabrikate „Feigenkaffee“ und „Kaffee-würze“, welche unter Garantie der Echtheit in den Handel kommen, eintragen lassen. Viele Kaffeetrinker, alle Hausfrauen wissen den Wert eines wirklich guten Zusages wohl zu schätzen, aber es ist auch noch mancherorts die Anschauung verbreitet, als würde Feigenkaffee den Geschmack und die Güte des Boh-nen-Kaffees beeinträchtigen; gerade das Gegentheil ist der Fall. Eine Beigabe des echten Feigenkaffees aus Andre Hofers Fab-riken macht den Geschmack voller, steht also mindestens im Wertverhältnisse wie eine Beigabe von gutem Rum zum Thee; sie gibt dem Getränke aber auch den Wert eines Nahrungsmittels.

**Von einem Steinadler angefallen** wurden, wie das Memeler Dampfboot schreibt, in der vorigen Woche zwei Söhne des Besitzers Zichy in Gawronsk bei Willkowitzten im Alter von sechs respektive acht Jahren. Im Gespräch mit Holzschlägern im Walde begriffen, vernahm plötzlich der zu Pferde anwesende Wirtschaftsbeamte Storfewski gellende Angst- und Hilferufe, sprangte eiligst der Richtung zu, woher diese kamen, und erblickte zu seinem Schrecken einen mächtigen Stein-adler, welcher auf die kleinen Söhne des Besitzers Zichy un-aufhörlich herniederstieß. Da ein ziemlich breiter und reißender Waldbach den Reiter von den gefährdeten Kindern trennte, dauerte es noch kurze Zeit, bis er eine leichtere Stelle zum Passieren des Baches fand und den Bedrängten zur Hilfe eilen konnte. In Karriere sprangte er gegen die Gruppe an und hieb, da er keine Schusswaffe bei sich führte, mit der umgekehrten, mit Blei gefüllten Reitpeitsche auf den sich nun gegen ihn wendenden Raubvogel ein. Er hatte jedoch alle Mühe, ihn sich vom Leibe zu halten, zumal ihm überdies sein wild gewordenes, von den weit ausgebreiteten Schwingen des Adlers scheuendes Pferd viel zu schaffen machte. Durch die wichtigen Hiebe, die er über Kopf und Flügel seines gefiederten Angreifers führte, gelang es ihm schließlich, den Vogel zu verschrecken. Wie der ältere Knabe,

der infolge der Flügelschläge des Adlers wiederholt zu Boden geworfen, sonst aber mit dem bloßen Schrecken davongekommen war, berichtet, hatten die Kinder plötzlich vor einer dichten Hecke, hinter die sich ein Hase geflüchtet hatte, einen großen Vogel sitzen sehen, der, als sich die Neugierigen ihm näherten, und der Hase unterdeß im Unterholz verschwand, sich sofort gegen die Ankömmlinge wandte und sie mit Schnabel und Fängen angriff. Der Jüngere hatte im Hinterkopf und Rücken tiefe Wunden infolge der Schnabelhiebe davongetragen.

**Von einer tragischen Hochzeitfeier** wird aus Monteleone Calabro in der Nähe von Neapel berichtet. Es sollte die Hochzeit des Pasquale Urzi mit Maria Rosa Mus-solivo, beides Kinder begüterter Familien in der Gemeinde Sant-onofrino, gefeiert werden. Während sich im Hause der Braut deren Verwandte, sowie die Familie des Bräutigams ver-sammelten, gab der Bruder des letzteren von der Höhe des großen Kirchenmisters der gegenüberliegenden Kirche S. S. Ro-sario 14 Schüsse auf die Hochzeitsgäste ab, wobei er 12 Per-sonen schwer verwundete. Er flüchtete sich darauf bewaffnet in das Uhrhaus des Kirchthurms. Die entsetzte Bevölkerung blieb in größter Bestürzung bis zum Erscheinen des Offiziers der Carabinieri, der an der Spitze von 30 bewaffneten Männern zu Hilfe herbeieilte. Die Kirche wurde umstellt, und nachdem die Thür zur Sakristei, die der Verbrecher verbarrikadirt hatte, gewaltsam geöffnet worden war, erkletterten 5 Carabinieri das Dach, während die andern von außen und von innen Feuer gaben. Schließlich mußte sich Urzi ergeben und wurde unter dem Heulen und Pfeifen der Menge, die Lynchjustiz an ihm üben wollte, fortgebracht. Die Ursache zu seiner That war Eifersucht, er war ursprünglich selbst der Verlobte der Maria Rosa gewesen.

**Nansen's Schiff,** die „Fram“, zieht von neuem dem Nordpol entgegen; genau 5 Jahre, nachdem Nansen mit seinen 12 Mannen auf ihr aus dem heimatischen Hafen hinaus-geeuert, um seine kühne Polarfahrt anzutreten. Ueber drei Jahre hatte das Schiff den furchtbaren Eispressungen widerstand, wie sie Nansen in dem dreibändigen Werk „In Nacht und Eis“ (Verlag von J. A. Brockhaus, Leipzig) schildert. Während Nansen bald darauf in Begleitung seines treuen Gefährten Jo-hansen die tollkühne Schlittenreise antrat und 1 1/2 Jahre lang als ein arktischer Robinson ein so hartes Leben führen mußte als der ärmste Eskimo, steuerte der unerschrockene Sverdrup die „Fram“ unverdroffen durch das Eis. Mit inniger Verehrung hingen die Framleute an Kapitän Sverdrup, dem Freunde Nansen's. Es ist daher glückverheißend, daß Sverdrup und die „Fram“ wiederum vereint sind, um im harten Kampfe mit den Mächten der Polarregion der Wissenschaft neue Resultate zu erringen und, wie Sverdrup beim Abschiedsfeste in seiner bescheidenen, knappen Weise sagte: „Etwas Farbe auf die noch reinen Theile der Polarkarte zu legen“. Er will diesmal Gron-land im Norden zu umfahren versuchen, um zu sehen, ob es eine Insel ist. Vielleicht will er aber doch den Nordpol zu er-reichen suchen? Gewiß begleiten nicht nur die besten Wünsche Nansen's und Norwegens den kühnen Mann, sondern auch die Leser der 3 spannenden Bände von „In Nacht und Eis“ wünschen von Herzen, daß auch diesmal die „Fram“ sich selbst und die, die sie dem Unbekannten entgegen trägt, wohlbehaltten zurückbringe aus „Nacht und Eis“.

**Ein neues Berausungsmittel.** Den Mä-ßigkeits-Befehrer in Amerika ist ein neuer Feind im — Ben-zin entstanden, welche Flüssigkeit zwar nicht genossen werden muß, um zu berauschen, sondern einfach eingeathmet wird. Wie viele Menschen sich diesem eigenartigen Laster bereits in die Arme geworfen haben, darauf sind die Aerzte erst in allerletzter Zeit aufmerksam geworden. Handschuhmacher, Schneider und Schneiderinnen, sowie Männer und Frauen, die in chemischen Waschanstalten damit zu thun haben, Kleidungsstücke in Benzin zu reinigen, sind die hauptsächlichsten Opfer des Benzindraufsches. Das New-Yorker „Sunday Magazine“ erzählt folgendes Vor-kommnis: Bei einem Kleiderarbeiter, der als „befehrter Trinker“ seit 6 Monaten keinen Tropfen Alkohol mehr über die Lippen gebracht haben will, machten sich vor kurzem die Symptome des herannahenden Deliriums bemerkbar. Als man ihn mit Vorwürfen überschüttete, gestand er, sich das Benzineinathmen angewohnt zu haben. Er hatte zufällig beim Plätten der über-mäßig stark mit Benzin eingesprengten Sachen die Entdeckung gemacht, daß das Einathmen des aufsteigenden Dunstes eine merkwürdig berausende Wirkung ausübt und sein beständiges Verlangen nach geistigen Getränken demmaßen abschwächte, daß es ihm zuletzt gar nicht mehr schwer fiel, sein Temperenzler-Gelübde zu halten. Als er der neuen Gewohnheit immer mehr unterlag, stellten sich die angenehmsten Empfindungen, schöne Träume und andere charakteristische Eigenschaften des Opium-genusses ein. Später jedoch verwandelten sich diese Empfindungen und Träume in die furchtbarsten Hallucinationen. Das Opfer des Benzindraufsches hört zuletzt fortwährendes entsetzliches Ge-töse um sich her, glaubt sich beständig verfolgt und ist bald zu weit auf dem Wege zum Wahnsinne vorgeschritten, als daß es noch gerettet werden könnte. Das schreckliche Uebel verbreitet sich jetzt immer mehr unter den Frauen und Mädchen, die in den chemischen Reinigungsanstalten in New-York beschäftigt sind.

**Chinesische Todesurtheile und deren Vollstreckung.** Ganz merkwürdig sind die Ansichten und Gebräuche, welche die Chinesen für den Fall, daß das Gesetz die Todesstrafe vorschreibt, haben. Kaum ist der Delinquent im dem Urtheile des Gerichtshofes bekannt gemacht, so wird der Tag der Hinrichtung festgesetzt, meist ist dies der nächstfolgende. An diesem begibt sich der Richter, der das Todesurtheil ver-hängte, in die Zelle des Verurtheilten und überreicht ihm ein Geschenk von 400 Kupfermünzen, einem Handtuche, einem Regen-schirme und einer Laterne, wobei er sich unter Höflichkeits-Be-zeugungen bedauernd äußert, daß er, dem Landesgesetze folgend seinen Spruch so schwer habe machen müssen. Er selbst hab

feinerlei Groll gegen den Delinquenten und bitte, diese Geschenke anzunehmen, die ihn den Weg in die Todtenwelt würden finden lassen. Ganz anders aber verfährt dann der Nachrichtenredakteur, nachdem das Haupt gefallen ist, schließt er genau nach Vorschrift den Leib des Todten auf, reißt die Leber heraus und vertheilt sie stückweise unter seine Gehilfen. Die Leber solcher, die durch den Henker starben, soll nämlich ein Universalmittel gegen alle möglichen Krankheiten sein.

— **Ein theures Kinderspielzeug.** Dieser Tage verkörperte in Budapest ein Kaufmann aus Belgrad in der Nähe des Bahnhofs eine Brieftasche, welche 27.000 fl. enthielt. Der Kaufmann gewahrte den Verlust, als er beim Bahnhofs-Schalter stand. In größter Aufregung lief er den Weg, den er eben genommen hatte, zurück. Zu seiner größten Freude entdeckte er alsbald auf der Promenade vor dem Bahnhofe zwei kleine Mädchen, welche aus Erdklumpen ein „Haus“ gebaut und die Brieftasche als Dachbedeckung verwendet hatten. Der Kaufmann schenkte den Kindern 20 Gulden; sie waren hiemit jedoch nicht zufrieden und begannen zu weinen, weil ihnen der schlimme Mann das schöne Dach genommen habe.

— **Gegen Officiersausbreitungen** wird demnächst eine Cabinetsordre Kaiser Wilhelms erscheinen. Die deutschen Blätter erinnern hiebei an eine ähnliche Cabinetsordre König Friedrich Wilhelm III. aus dem Jahre 1798. Sie lautet: „Ich habe sehr mißfällig entnehmen müssen, wie besonders junge Officiere Vorrang vor dem Civilstande behaupten wollen. Ich werde dem Militär sein Ansehen geltend zu machen wissen, wo es ihm wesentlichen Vortheil bringt, auf dem Schauplatz des Krieges, wo sie ihre Mitbürger mit Leib und Leben verteidigen sollen. Allein im übrigen darf sich kein Soldat, weiß Standes er auch sei, unterstehen, einen der geringsten meiner Bürger zu kränken; denn diese sind es, nicht ich, die die Arme unterhalten, in ihrem Brote steht das Heer, der meinem Befehl anvertrauten Truppen, und Arrest, Cassation und Todesstrafe werden die Folgen sein, die jeder Contravient von meiner unbegrenzten Strenge zu erwarten hat.“ Wäre auch in Oesterreich nothwendig.

— **Was wir in Oesterreich jährlich fürs Militär ausgeben.** Wir haben bei uns einschließend aller Officiere und Juvalliden 331.241 Mann, die vom Aera verpflegt und bezahlt werden. Außerdem haben wir 7037 pensionirte Officiere, so daß also durchschnittlich auf 47 Mann des Heeresstandes ein pensionirter Officier kommt. Die Pensionäre zerfallen in: 37 Feldzeugmeister, 210 Feldmarschall-Lieutenants, 256 Generalmajore, 753 Oberste, 520 Oberstlieutenants, 2527 Hauptleute und Rittmeister, 803 Oberleutenants und 533 Lieutenants. Diese 7037 Pensionisten beziehen zusam. 10,428,269 fl.; durchschnittlich genommen erhielt also jeder pro Jahr 1482 fl. Pension. Dagegen kostet die Verköstigung eines Mannes der Mannschaft 90 fl. 40 kr., während die Erhaltung eines Pferdes mit 380 fl. 60 kr. festgesetzt ist. Der gesammte österreichische Heeresvoranschlag beträgt 132,468,237 fl. wozu noch regelmäßige Zuschläge kommen.

— **Was kostet ein Kuß?** Das Schöffengericht zu Margonin verurtheilte kürzlich den Pferdehändler Louis Hirsch aus Kolmar i. P. zu drei Wochen Gefängnis, weil er auf offener Straße eine 18jährige Lehrerstochter wider ihren Willen geküßt hatte. Staatsanwalt und Beklagter legten Berufung ein, und die Strafkammer zu Schneidemühl erhöhte die Strafe des Kuprübers auf sechs Wochen Gefängnis.

— **Ein origineller Beschluß.** Die Stadtverwaltung von Zetatorinodar hat beschlossen, die Ausgaben für die Uniformirung der Polizei und für die Geheimpolizei zu fixiren und zwar mit der Begründung, daß die Polizei doch nur äußerst selten irgend einen Diebstahl entdecke. — Siehe, da haste de Kiste.

— **Drahtseile als Sägen.** Eine bedeutende Erfindung, durch welche sich große Ersparnisse an Zeit und Geld erzielen lassen, ist von einem französischen Weinen-Ingenieur gemacht worden, welcher das Schneiden von Sandstein in Steinbrüchen nicht langer durch die üblichen, durch zwei Arbeiter betheiligten Sägeblätter, sondern durch mechanisch bewegte Drahtseile bewerkstelligt. Die erste Anwendung dieser Erfindung ist in den Steinbrüchen von St. Triphon in Frankreich erfolgt und hat glänzende Resultate ergeben. Ein endloses Kabel von circa 200 Meter Länge ist über Rollen geführt, welche auf Böcken befestigt sind, die in angemessenen Entfernungen von einander unverrückbar aufgestellt sind. An dem einen Ende läuft das Kabel über eine Seilscheibe, welche durch einen kleinen Motor in Umdrehungen versetzt wird und dem Drahtseile eine Bewegungsgeschwindigkeit von fünf bis sechs Metern in der Sekunde verleiht. An der Stelle, wo der untere Theil der mächtigen Drahtschlinge den zu schneidenden Stein berührt, rieselt aus einem Behälter Wasser auf dieses neuartige Sägeblatt, aus einem zweiten harter Kieselstein, mit welchem Material auch ein Kasten gefüllt ist, dessen Wände mit zwei Einschnitten für das Tau versehen sind. An dem letzteren haftet infolge dessen der Kieselstein an und dient als eigentliches Schneidematerial. Mittels dieser Vorrichtung ist es in St. Triphon gelungen, einen klippenartigen Vorsprung von 100 Fuß Länge in Scheiben von 30 cm. Stärke und 1 m. Tiefe zu zerschneiden. Das Abbrechen der langen Sandsteinplatten von ihrer Basis wird durch Eintreiben von Seilen mit Leichtigkeit bewerkstelligt. Mit Hilfe eines beweglichen Strahls werden die abgeprengten Platten gehoben, in senkrechte Stellung zum Lauffeile gedreht und in Stücke von erforderlicher Länge zerschritten. Durch den auf dem Seile anhaftenden Kieselstein findet zugleich ein Schützen des Tanes statt, so daß seine Abnutzung eine verhältnismäßig geringe ist. Zudem sind die Kosten solcher dünner Drahtseile von einigen hundert Meter Länge nur unbedeutend, und die Auslagen für ein gelegentliches Ersetzen derselben kommen gegenüber den großen Ersparnissen, welche sich durch diese neue Sägemethode erzielen lassen, garnicht in Betracht.

## Unsere Kaiserin.

Eine Nachricht, die sicherlich die lebhafteste Theilnahme hervorrufen wird, kam vor einigen Tagen von berufenster Seite den Blättern zu. Unsere Kaiserin ist krank. Gibt auch der Zustand der hohen Frau zu Besorgnissen keinen Anlaß, so ist das Leiden doch so ernst, daß die Kaiserin der größten Schonung und sorgsamsten Pflege bedarf.

Die Mittheilung der „Vol. Corr.“ lautet:

„Ihre Majestät die Kaiserin und Königin werden sich Mitte Juli zum Curgebrauche nach Bad Nauheim begeben.“

Die Allerhöchste Frau leidet schon seit längerer Zeit an Anämie, welche sich durch die im letzten Winter erfolgte Erkrankung an schwerer Nervenentzündung (Neuritis), verbunden mit vielwöchentlicher Schlaflosigkeit, in beträchtlichem Maße steigerte, in Folge dessen ein mäßiger Grad von Herzerweiterung eintrat. Dieser gibt, bei völlig ruhigem Verhalten, zu ersten Besorgnissen keinen Anlaß, jedoch wurde ärztlicherseits dringlichst gerathen, in obgenanntem Bade sich der dort geübten methodischen Behandlung zur Kräftigung des Herzmuskels zu unterziehen.“

Personen, die Gelegenheit hatten, die Kaiserin bei ihrer Abreise nach Ischl an der Seite des Kaisers zu sehen, schildern das Aussehen ihrer Majestät als zufriedenstellend und schien die hohe Frau in bester Laune zu sein. Schon der Umstand, daß die Kaiserin sich nach Ischl begeben hat und dort vierzehn Tage verweilt, ist geeignet, Veruhigung einzusößen. Mit der obigen Mittheilung will man wohl auch den übertriebenen Gerüchten entgegenreten, welche in jüngster Zeit über den Gesundheitszustand Ihrer Majestät in auswärtigen Blättern verbreitet wurde.

Wir wollen hoffen, daß die würzige Alpenluft in Ischl und die Cur im Heilbade Nauheim unserer Kaiserin die volle Gesundheit wiedergeben werden und wir die Monarchin alsbald in voller körperlicher Frische wieder in der Residenz begrüßen werden.

## Das Bravourstück einer Artistin.

Eine Nachahmerin der Leona Dare.

(Originalbericht des „Illustrirten Wiener Extrablatt“.)

Das Riesenrad, welches sich in „Venedig in Wien“ erhebt, ist bereits ein Wahrzeichen von Wien geworden, und besonders zur Nachtzeit, wenn die Waggons des Riesenrades, die Speichen und in concentrischen Kreisen zwei Peripheriebögen des Rades durch Hunderte von electrischen Lichtern beleuchtet sind, ist das Rad weithin sichtbar. Das Riesenrad hat sich auch große Beliebtheit erworben und von 12 Uhr Mittags bis um Mitternacht werden daselbst Fahrten unternommen.

Vorige Woche aber fand daselbst ein Debut statt, eine improvisirte, ganz neuartige Fahrt, eine Fahrt, die größtes Aufsehen erregte. Nicht gemüthlich im Innern des Waggons sitzend, von wo aus man eine prächtige Fernsicht über den Wienerwald, das Marchfeld, den Prater und die Donauauen genießt, sondern außen, an einem mit den Zähnen festgehaltenen Stricke hat ein junges, bildhübsches Mädchen diese Fahrt ausgeführt.

Gegen 5 Uhr nachmittags kam eine Gesellschaft von vier Personen, drei Herren und eine Dame, zur Kasse des Riesenrades und verlangten vier Fahrkarten, jedoch stellten sie die Bedingung, daß sonst niemand bei dieser Fahrt den von ihnen occupirten Waggon benützen dürfe. Dem Ansuchen der Gesellschaft wurde entsprochen und die Dame bestieg mit den Herren einen Waggon. Sie war in einfacher, aber netter Straßen-toilette gekleidet, man sah ihr sofort die Wienerin an. Ein schönes Gesichtchen, prachtwolles blondes Haar, große blaue Augen und zwei herzige Grübchen in den Wangen. Die Herren trugen Sommeranzüge.

Die Fahrt wurde angetreten, die Waggons erhoben sich immer höher und höher, die oben Befindlichen kamen immer tiefer, und wie die Waggons immer höher stiegen, schienen sie in der Perspective immer kleiner und kleiner zu werden. Der Waggon, in welchem sich die Gesellschaft befand, war an der höchsten Stelle, angelangt als der beim Riesenrade postirte Sicherheitswachmann bemerkte, wie sich eine weibliche, in Tricots gekleidete Gestalt aus dem Waggonfenster schwang und an einem Seile, dessen oberes Ende an einer den unteren Theil der Fenster verschließenden Eisenstange befestigt war, herabließ.

Die weibliche Gestalt blieb dann frei in der Luft in der halben Entfernung zwischen dem Waggon, an dem sie befestigt war und dem unter ihr befindlichen Schweben. Sie nahm hierauf das untere Ende des Seiles zwischen die Zähne, ließ die Hände frei und, eine echte Akrobatin, hing sie so in der Luft. Aus einer mit Pulver geladenen Pistole gab sie einen Schuß ab und die Detonation lockte zahlreiche Personen herbei.

Die Besucher des Englischen Gartens strömten hinzu, im Prater sammelten sich Neugierige an, welche die schauererregende Fahrt in größter Aufregung verfolgten. Einer der Herren, welcher mit der Dame den Waggon bestiegen hatten, entfaltete am Waggonfenster eine etwa zwei Meter lange schwarzgelbe Fahne und ließ dieselbe lustig im Winde flattern.

Der Wachmann, welcher zuerst bemerkt hatte, wie sich die weibliche Gestalt aus dem Fenster schwang, hatte sofort dem das Riesenrad leitenden Ingenieur davon Mittheilung gemacht. Durch den großartig functionirenden Mechanismus wurde die Weiterbewegung sofort eingestellt, aber alle Zurufe, die von der Erde an die Akrobatin in der Höhe gerichtet wurden, alle Drohungen, alle Warnungen blieben erfolglos.

Der in „Venedig in Wien“ Inspectionsdienst versehenen Polizeicommissär wurde herbeigeholt, ein Cordons von Wachtleuten sperrte den Platz ab, die mit einem vollständigen Löschtrain im Englischen Garten stationirte Feuerwehrrücklage breitete ein Sprungtuch aus und es wurde für alle Eventualitäten vorgesorgt.

Da die Akrobatin nicht zu bewegen war, wieder in das Innere des Waggons zurückzukehren und man befürchten mußte, daß ihre die Kräfte schwinden und sie aus dieser schauerlichen Höhe herabstürzen würde, mußte man sich dazu entschließen, die Weiterfahrt fortzusetzen, bis der Waggon, an dessen Außenseite das Mädchen hing, beim Aussteigeplatz angelangt sei.

Der untenstehenden Menge hatte sich die größte Aufregung bemächtigt, in nervöser Spannung wartete alles auf den Ausgang des schauerlichen Bravourstückes; Frauen schlossen die Augen, um das Schauspiel nicht sehen zu müssen, doch vom Flecke wegzubringen waren sie nicht, die Neugier hielt sie festgebannt. Die Kinder klammerten sich angstvoll an die Röcke ihrer Mütter, man wagte nicht laut zu sprechen und die Männer starren mit angehaltenem Athem hinauf in die schwindelnde Höhe.

Die eine Hälfte des Rades kam mit ihren Waggons immer tiefer und tiefer, senkte sich immer mehr und mehr, und an dem mit den Zähnen festgehaltenem Seile hing noch immer die Akrobatin im Circusattitude, den untenstehenden Fußhändchen zuwerfend, die mit Tricot bekleideten Beine übereinandergeschlungen. Und beim Waggonfenster stand noch immer ihr Begleiter und schwang die Fahne.

Endlich war der Waggon beim Aussteigeplatz angelangt. Alles athmete erleichtert auf. Die Akrobatin schwang sich an dem Seile wieder in das Innere des Waggons, legte daselbst wieder ihre Straßentoilette an, und als sie den Waggon verließ, ertönten Hochrufe und Beifallsklatschen der nach Hunderten zählenden Zuschauermenge. Alles wollte zu ihr drängen, doch behördliche Organe nahmen die Gesellschaft in die Mitte und die Nachahmerin der Leona Dare, jener Künstlerin, welche zum ersten Male die Zahnarbeit auf freischwebendem Seile ausgeführt hatte, wurde sammt ihren Begleitern auf das polizeiliche Inspectionszimmer überstellt.

Der Polizeicommissär nahm ein Protokoll über den Vorfall auf. Die Akrobatin ist die 20jährige Marie Rindl, die Tochter eines Sicherheitswach-Inspectors, und wohnt im XVI. Bezirk, Rückertgasse Nr. 34. Der Mann, welcher beim Waggonfenster die Fahne geschwungen hat, ist ihr Bräutigam, der Caricaturen-Schnellzeichner Frank. Die beiden befinden sich derzeit ohne Angagement und durch die Ausführung dieses Bravourstückes wollte das Brautpaar ein Engagement finden.

Nachdem es festgestellt war, daß die Angaben auf Wahrheit beruhen, wurde die Gesellschaft entlassen.

## Die Dame mit dem Todtenkopf.

Historischer Roman von E. S. v. Dedenroth.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es ist gut, daß Sie wieder da sind, Herr Murskoff“, sagte der Portier zum Secretär, „Seine königliche Hoheit wollen sich nicht abweisen lassen.“

Eine helle Röthe färbte die Wangen des jungen Mannes und die stehende Blut seiner schwarzen Augen verrath die Leidenschaftliche seines Temperaments. „Verzeihen Sie“, sagte er zu Georg, wenn ich vorangehe, aber ich muß meine Gebieterin vor Belästigungen schützen.“

Georg sollte es erfahren, daß ihm ein Vorzug zu Theil geworden, um den er beneidet wurde. Zu dem Korridor des Seitenflügels, welchen die Gräfin T. bewohnte, standen zwei Officiere, von denen der Vornehmste den Stern des schwarzen Adlers auf der Brust trug. Er hatte den faltigen Mantel zurückgeschlagen, damit man denselben sehe. Die stattliche Figur erschien durch den dreieckigen Hut mit wallendem Federbusch noch imposanter, aber auch der Adjutant, welcher Artillerieuniform trug und dem Prinzen zur Seite stand, war ein hochgewachsener schöner Mann, nur war er mehrere Jahre älter als der jugendliche Prinz.

Den Herren gegenüber stand Wanda Pirowska, welche von der Jose zu Hilfe gerufen war. „Nein, ich glaube es nicht“, rief der Prinz erregt, „die Frau Gräfin möchte es denn selbst mir sagen, daß ihre Instruction auch für einen königlichen Prinzen gilt. Es wäre das erste Mal, daß ich im Hause abgewiesen werde, wo ich gebeten, einer Dame meine Aufwartung machen zu dürfen.“

„Königliche Hoheit“, versetzte Wanda, „ich wiederhole, daß Niemand angemeldet werden darf, doch da kommt der Secretär der Frau Gräfin, er wird meine Worte bestätigen.“

Murskoff trat heran, während Georg in einiger Entfernung zurückgeblieben war, Wanda zog sich in die Gemächer der Gräfin zurück, sobald der Secretär ihre Rolle übernahm, in ihrer Erregung hatte sie nicht bemerkt, daß derselbe nicht allein gekommen.

„Ich wünsche der Frau Gräfin T. gemeldet zu werden“, sagte der Prinz zu Murskoff, der sich kaum so tief verneigte, als es die Ehrfurcht vor dem Range des Sprechenden gebot, „ich bin der Prinz August von Preußen.“

„Königliche Hoheit“, versetzte Murskoff, „die Dienerschaft des Hotels hat alsdann verjäumt, Ihnen zu sagen, daß die Frau Gräfin niemand empfängt, den sie nicht zu sich beschieden hat, ich bedaure, daß Sie sich bis hierher bemüht haben.“

Dem Prinzen stieg das Blut ins Antlitz. „Sie sprechen sehr dreist zu einem Verwandten Ihres Vaters“, erwiderte er. „Ich verlange gemeldet zu werden. Ist es in Rußland Sitte geworden, fürstliche Personen in den Korridoren abzufertigen? Ich werde mich darüber beim Gesandten erkundigen.“

Murskoff erbleichte unter dem drohenden Blicke des Prinzen. Er kreuzte nach russischer Art die Arme über die Brust, neigte den Kopf zum Zeichen der Unterwürfigkeit und antwortete mit bebender Stimme, aber im Tone fester Entschlossenheit: „Ich muß die Befehle meiner Herrin vollziehen; was über mich kommt, werde ich tragen.“

\*\* Promenadeconcert. Am Mittwoch den 6. Juli eröffnete die hiesige Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Kliment den Reigen der Promenadeconcerte. Obzwar das Wetter unsicher war, wurde das Concert abgehalten und erreichte sich eines recht befriedigenden Besuches. Die Kapelle brachte mehrere neue Stücke zum Vortrage und fand ob der präcisen Wiedergabe allgemeinen Beifall. Bei dieser Gelegenheit diene allen jenen, denen die heurigen Promenadeconcerte als zu spät angefangen erscheinen, zur Kenntniss, daß dieselbe Gepflogenheit eingehalten wurde wie andere Jahre. Außerdem concertierte die Kapelle bei dem vom Turnvereine abgehaltenen Sommerfeste, sodaß ohnehin ein Concert als eingeschoben erscheint.

\*\* Vom Wetter. Professor Falb, dem man in der letzten Zeit mit seinen Wetterprognosen schon etwas mißtrauisch entgegnet, scheint für diesen Sommer wieder einmal das Richtige getroffen zu haben. Der ganze Juni war mit Ausnahme weniger Tage total verpöfcht. Die erste Woche des Juli läßt sich nicht ein Haar besser an. Obzwar wir keine Clementar-Ereignisse zu verzeichnen haben, wie sie am linksrätigen Donau-Ufer den Wohlstand tausender Bewohner in jüngster Zeit vernichteten, so macht sich das Wetter insofern bemerkbar, daß der fortwährende Regen die Fremdenfrequenz bedeutend beeinträchtigt und dadurch der Bewohnerschaft materiellen Schaden bringt. Andere Jahre war der Besuch um diese Zeit schon ein bedeutend stärkerer, doch ist noch die erste Hälfte des Juli abzuwarten, nach welcher immer erst der meiste Zuzug stattfindet, um ein endgiltiges Urtheil über den Fremdenbesuch fällen zu können.

\*\* Scheibenschießen am Hochseeberg. Eine Gesellschaft von Jagdschützen veranstaltet, wie dies schon mehrere Jahre der Fall ist, am 24. Juli 1898 ein Scheibenschießen am Hochseeberg, bei welchem die Jagdschützen nur mit Jagdgewehren zu erscheinen haben.

\*\* Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen a. d. Hbbs.

28. Kranzl am 2. Juli 1898.

1. Best Herr Rasch, 2. Best Herr Hrdina.

Kreisprämien schießen:

- 1. Prämie mit 86 Kreise Herr Hrdina.
2. " " 83 " " Raiblinger.
3. " " 82 " " Zeitlinger.

29. Kranzl am 4. Juli 1898.

1. Best Herr Schammer, 2. Best Herr Julius Jaz.

Kreisprämien:

- 1. Prämie mit 91 Kreise Herr Hrdina.
2. " " 84 " " Zeitlinger
3. " " 81 " " Schneisinger.

Den Mitgliedern des Schützenvereins diene zur Nachricht, daß bei den Kranzlschießen am 9., 10. und 11. Juli zwei gemalte Gedenksciben aufgestellt sein werden, auf welche jedes Vereinsmitglied je einen Schuß abgeben kann und zwar: 1. eine Gedenkscibe anlässlich des stattgehabten Kaiser-Zubiläum-Festschießens mit drei Preisen für die besten Tiefschüsse: 10, 6 und 4 Kronen; 2. eine Gedenkscibe anlässlich der von Herrn B. Hrdina geschossenen 101 Kreise in einer Serie mit einem Preise für den besten Tiefschuß: 1 Ducaten, gespendet von Herrn B. Hrdina.

Eigenberichte.

Hilm-Kematen. Ueber Initiative des Ortschaftsrathes und der Schulleitung der Volksschule Rosenau a. S. wurde anlässlich des 50-jährigen Regierungs-Zubiläum Sr. Majestät unseres Kaisers eine patriotische Schulfeier der Rosenauer Volksschule veranstaltet.

Diese Feier wurde mit einem vormittags in der Klosterkapelle in Glöfz abgehaltenen Gottesdienste eingeleitet, welchem die gesammte Schuljugend unter der Leitung des Lehrkörpers, der Ortschaftsrath von Rosenau und viele Eltern der Schulkinder beiwohnten und bei welchem die Kinder mit Begleitung der Aschbacher Veteranenkapelle das Weßlied sangen.

Um halb zwei Uhr nachmittags fand im Garten der Rosenauer Schule die Einweihung einer Zubiläum-Anpflanzung durch eine erhebende Ansprache des Herrn Oberlehrers Veran statt, welche in einer Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausklang, worauf die Volkshymne von sämtlichen Kindern gesungen und eine Gedenktafel enthüllt wurde.

Unter Vorantritt der Musikkapelle und des Ortschaftsrathes bewegte sich nunmehr der Festzug mit schwarzgelben Schärpen und Fahnen geschmückten Schuljugend nach Hilm-Kematen, wo alle Häuser festlich beflaggt waren und endete am Festplatz in Kitzelachners Gasthause in Hilm.

Dort folgte eine Reihe von von Kindern zum besten gegebenen Productionen, bei welchen man wirklich nicht mußte, ob man mehr die Leistungen der Kinder oder die gehabte Mühe der Lehrer bewundern soll.

Besonders hervorgehoben sei das von dem kleinen Rudolf Mayrhofer der 3. Classe vorgetragene patriotische Gedicht vor dem Kaiserbilde, welcher Vortrag sich nicht allein durch süniges Arrangement, sondern auch die von dem Knaben gezeigte Berve bemerkbar machte, und endete das Gedicht mit einem neuerlichen Hoch auf unseren geliebten Kaiser und Abingung der Volkshymne unter Musikbegleitung.

Wer die vor Begeisterung glänzenden Augen der Kinder sah, wird begreifen, daß auch vieler Erwachsener sich eine gewisse Rührung bemächtigte, und so mancher sich der eigenen schönen Jugend erinnerte.

Nachdem die 400 Kinder mit einer ausgiebigen Pause theilt wurden, erfreuten sie sich an fröhlichen Spielen unter

Leitung ihrer Lehrer, und sei an dieser Stelle erwähnt, daß es allgemein auffiel und auch einstimmig äußerst lobend anerkannt wurde, daß der Lehrkörper sich aller möglichen Mühe unterzog, um den Tag den Kindern zu einem freudigen und festlichen zu gestalten.

Und die Erwachsenen? Nun, deren kamen von nah und fern so viele, daß in Kitzelachners ausgedehnten Räumlichkeiten und am Festplatz kein Plätzchen frei war und erfreuten sich alle — an der Freude der Kinder.

Erwähnt seien noch die mustergiltigen Leistungen der Aschbacher Veteranenkapelle, die sehr fleißig concertierte und großen Beifall fand, sowie die gewöhnt guten Darbietungen des Hauses Kitzelachner.

Im ganzen war das vom besten Wetter begünstigte Fest (ein Fest der Kleinen und der Großen) ein äußerst gelungenes und bleibt nur noch übrig, den Rosenauer Ortschaftsrath, der keine Kosten für das Fest scheute, die Schulleitung, sowie den gesammten Lehrkörper zu dem ungeahnten vollen Erfolge bestens zu beglückwünschen.

Edthof, am 8. Juli. An der n.-ö. Landes-Ackerbau schule Edthof bei Amstetten beginnt am 22. August 1898 ein fünfstägiger Molkereicurs zu dem Teilnehmerinnen aus dem Bauernstande zugelassen werden, welche in der Lehranstalt unentgeltliche Unterkunft und Verpflegung erhalten.

Die Besucherszahl ist auf 15 beschränkt. Die praktischen Arbeiten unter Leitung der Lehrmeisterin Kuschei umfassen die Milchprüfung, die Centrifugen-Entrahmung, die Butterbereitung und die Herstellung von Fett-, Halbfett- und Magerkäsen.

Der Unterricht beginnt am 22. August 1898, um 1 Uhr nachmittags und endet am 26. August, um 6 Uhr abends.

Anmeldungen nimmt schriftlich und mündlich die Direction der n.-ö. Landes-Ackerbau schule in Edthof bis 30. Juli 1898 entgegen.

Curatsfeld. (Gründungs- und Huldigungsfest). Die freiwillige Feuerwehr in Curatsfeld begeht am 10. Juli das Fest ihres 25-jährigen Bestandes und verbindet hienit eine Huldigungsfeier für Se. Majestät Kaiser Franz Josef I.

Aus dem Programme entnehmen wir Folgendes: Samstag ist Zapfenreich. Sonntag Theilnahme an dem Frühgottesdienste, Empfang der Gäste. Um 3 Uhr nachmittags beginnt die Schulübung, dieser folgt eine Gesammtübung, die Ansprache und die Vertheilung der Dienst diplome.

Hierauf marschirt die Feuerwehr in den Festgarten, woselbst das Concert stattfindet. — Da mit diesem Feste auch eine patriotische Kundgebung verbunden ist, wird die Btheiligung voraussichtlich eine große sein.

Höriz. (Böhmerwald-Passionsspiel). Die Vorstellungen am 26. und 29. Juni und 3. Juli waren sehr gut besucht und fanden große Theilnahme. Alles ist des Lobes voll über die eigenartig vorzügliche Darstellung. Zur Vorstellung am 29. Juni mußte infolge des großen Andranges ein Sonderzug eingeschoben werden. Die Vorstellung am 3. Juli besuchten unter anderen eine Anzahl deutscher Universitäts-Studenten aus Prag in Begleitung des Reichsraths-Abgeordneten Professor Pfersche. Die nächste Vorstellung findet Sonntag den 10. Juli statt. Beschreibende Prospeete versendet kostenfrei das Gemeindegemeindeamt Höriz im Böhmerwalde und L. E. Hansens Buchhandlung in Budweis.

Verschiedenes.

— Andreas Hofer. Das Bildnis des Tiroler Helden — dieses Wahrzeichen deutscher Gesinnungstüchtigkeit — hat die altrenommierte Fabrikfirma Andre Hofer in Salzburg als Schutzmarke für ihre Fabrikate „Seigenkaffee“ und „Kaffeewürze“, welche unter Garantie der Echtheit in den Handel kommen, eintragen lassen. Viele Kaffeetrinker, alle Hausfrauen wissen den Wert eines wirklich guten Zusages wohl zu schätzen, aber es ist auch noch mancherorts die Anschauung verbreitet, als würde Seigenkaffee den Geschmack und die Güte des Bohnen-Kaffees beeinträchtigen; gerade das Gegentheil ist der Fall. Eine Beigabe des echten Seigenkaffees aus Andre Hofers Fabrik macht den Geschmack voller, steht also mindestens im Wertverhältnisse wie eine Beigabe von gutem Rum zum Thee; sie gibt dem Getränke aber auch den Wert eines Nahrungsmittels.

— Von einem Steinadler angefallen wurden, wie das Memeler Dampfboot schreibt, in der vorigen Woche zwei Söhne des Besitzers Zichy in Gawronsk bei Willkowitzken im Alter von sechs respektive acht Jahren. Im Gespräch mit Holzschlägern im Walde begriffen, vernahm plötzlich der zu Pferde anwesende Wirtschaftsbeamte Skorszewski gellende Angst- und Hilferufe, sprengte eiligst der Richtung zu, woher diese kamen, und erblickte zu seinem Schrecken einen mächtigen Steinadler, welcher auf die kleinen Söhne des Besitzers Zichy unaufhörlich herniederstieß. Da ein ziemlich breiter und reizender Waldbach den Reiter von den gefährdeten Kindern trennte, dauerte es noch kurze Zeit, bis er eine leichtere Stelle zum Passieren des Baches fand und den Bedrängten zur Hilfe eilen konnte. In Karriere sprengte er gegen die Gruppe an und hieb, da er keine Schußwaffe bei sich führte, mit der umgekehrten, mit Blei gefüllten Reitpeitsche auf den sich nun gegen ihn wendenden Raubvogel ein. Er hatte jedoch alle Mühe, ihn sich vom Leibe zu halten, zumal ihm überdies sein wild gewordenes, von den weit ausgebreiteten Schwingen des Adlers scheuendes Pferd viel zu schaffen machte. Durch die wuchtigen Hiebe, die er über Kopf und Flügel seines gefiederten Angreifers führte, gelang es ihm schließlich, den Vogel zu verschrecken. Wie der ältere Knabe,

der infolge der Flügelschläge des Adlers wiederholt zu Boden geworfen, sonst aber mit dem bloßen Schrecken davongekommen war, berietete, hatten die Kinder plötzlich vor einer dichten Hecke, hinter die sich ein Hase geflüchtet hatte, einen großen Vogel sitzen sehen, der, als sich die Neugierigen ihm näherten, und der Hase unterdeß im Unterholz verschwand, sich sofort gegen die Ankömmlinge wandte und sie mit Schnabel und Klauen angriff. Der Jüngere hatte im Hinterkopf und Rücken tiefe Wunden infolge der Schnabelhiebe davongetragen.

Von einer tragischen Hochzeitfeier wird aus Monte Leone Calabro in der Nähe von Neapel berichtet. Es sollte die Hochzeit des Pasquale Urzi mit Maria Rosa Musolino, beides Kinder begüterter Familien in der Gemeinde Sant'Onofrino, gefeiert werden. Während sich im Hause der Braut deren Verwandte, sowie die Familie des Bräutigams versammelten, gab der Bruder des letzteren von der Höhe des großen Kirchenfensters der gegenüberliegenden Kirche S. S. Rosario 14 Schüsse auf die Hochzeitsgäste ab, wobei er 12 Personen schwer verwundete. Er flüchtete sich darauf bewaffnet in das Uhrhaus des Kirchthurms. Die entsetzte Bevölkerung blieb in größter Bestürzung bis zum Erscheinen des Offiziers der Carabinieri, der an der Spitze von 30 bewaffneten Männern zu Hilfe herbeieilte. Die Kirche wurde umstellt, und nachdem die Thür zur Sakristei, die der Verbrecher verbarrikatirt hatte, gewaltsam geöffnet worden war, erkletterten 5 Carabinieri das Dach, während die andern von außen und von innen Feuer gaben. Schließlich mußte sich Urzi ergeben und wurde unter dem Heulen und Pfeifen der Menge, die Lynchjustiz an ihm üben wollte, fortgebracht. Die Ursache zu seiner That war Eifersucht, er war ursprünglich selbst der Verlobte der Maria Rosa gewesen.

— Nansen's Schiff, die „Fram“, zieht von neuem dem Nordpol entgegen; genau 5 Jahre, nachdem Nansen mit seinen 12 Männern auf ihr aus dem heimathlichen Hafen hinausgesteuert, um seine kühne Polarfahrt anzutreten. Ueber drei Jahre hatte das Schiff den furchtbaren Eisprefessungen widerstanden, wie sie Nansen in dem dreibändigem Werk „In Nacht und Eis“ (Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig) schildert. Während Nansen bald darauf in Begleitung seines treuen Gefährten Johansen die tollkühne Schlittenreise antrat und 1 1/2 Jahre lang als ein arktischer Robinson ein so hartes Leben führen mußte als der ärmste Eskimo, steuerte der unerfrorene Sverdrup die „Fram“ unverdrossen durch das Eis. Mit inniger Verehrung hingen die Framleute an Kapitän Sverdrup, dem Freunde Nansen's. Es ist daher glückverheißend, daß Sverdrup und die „Fram“ wiederum vereint sind, um im harten Kampfe mit den Mächten der Polarregion der Wissenschaft neue Resultate zu erringen und, wie Sverdrup beim Abschiedsfeste in seiner bescheidenen, knappen Weise sagte: „Etwas Farbe auf die noch reinen Theile der Polararte zu legen“. Er will diesmal Grönland im Norden zu umfahren versuchen, um zu sehen, ob es eine Insel ist. Vielleicht will er aber doch den Nordpol zu erreichen suchen? Gewiß begleiten nicht nur die besten Wünsche Nansen's und Norwegens den kühnen Mann, sondern auch die Leser der 3 spannenden Bände von „In Nacht und Eis“ wünschen von Herzen, daß auch diesmal die „Fram“ sich selbst und die, die sie dem Unbekannten entgegenragt, wohlbehalten zurückbringe aus „Nacht und Eis“.

— Ein neues Berauschungsmittel. Den Mäßigkeits-Befehlern in Amerika ist ein neuer Feind im — Benzol entstanden, welche Flüssigkeit zwar nicht genossen werden muß, um zu berauschen, sondern einfach eingeathmet wird. Wie viele Menschen sich diesem eigenartigen Raster bereits in die Arme geworfen haben, darauf sind die Aerzte erst in allerletzter Zeit aufmerksam geworden. Handschuhmacher, Schneider und Schneiderinnen, sowie Männer und Frauen, die in chemischen Waschanstalten damit zu thun haben, Kleidungsstücke in Benzin zu reinigen, sind die hauptsächlichsten Opfer des Benzinrausches. Das New-Yorker „Sunday Magazine“ erzählt folgenden Vorfall: Bei einem Kleiderarbeiter, der als „bekehrter Trinker“ seit 6 Monaten keinen Tropfen Alkohol mehr über die Lippen gebracht haben will, machten sich vor kurzem die Symptome des herannahenden Deliriums bemerkbar. Als man ihn mit Vorwürfen überschüttete, gestand er, sich das Benzineinathmen angewohnt zu haben. Er hatte zufällig beim Plätten der übermäßig stark mit Benzin eingesprengten Sachen die Entdeckung gemacht, daß das Einathmen des aufsteigenden Dunstes eine merkwürdig berauschte Wirkung ausübt und sein beständiges Verlangen nach geistigen Getränken demaßen abschwächte, daß es ihm zuletzt gar nicht mehr schwer fiel, sein Temperenzler-Gelübde zu halten. Als er der neuen Gewohnheit immer mehr unterlag, stellten sich die angenehmsten Empfindungen, schöne Träume und andere charakteristische Eigenschaften des Opiumgenusses ein. Später jedoch verwandelten sich diese Empfindungen und Träume in die furchtbarsten Hallucinationen. Das Opfer des Benzinrausches hört zuletzt fortwährendes entsetzliches Getöse um sich her, glaubt sich beständig verfolgt und ist bald zu weit auf dem Wege zum Wahnsinne vorgeschritten, als daß es noch gerettet werden könnte. Das schreckliche Uebel verbreitet sich jetzt immer mehr unter den Frauen und Mädchen, die in den chemischen Reinigungsanstalten in New-York beschäftigt sind.

— Chinesische Todesurtheile und deren Vollstreckung. Ganz merkwürdig sind die Ansichten und Gebräuche, welche die Chinesen für den Fall, daß das Gesetz die Todesstrafe vorschreibt, haben. Kaum ist der Delinquent mit dem Urtheile des Gerichtshofes bekannt gemacht, so wird der Tag der Hinrichtung festgesetzt, meist ist dies der nächstfolgende. An diesem begibt sich der Richter, der das Todesurtheil verhängte, in die Zelle des Verurtheilten und überreicht ihm ein Geschenk von 400 Kupfermünzen, einem Handtuche, einem Regen-schirme und einer Laterne, wobei er sich unter Höflichkeits-Bezeugungen bedauernd äußert, daß er, dem Landesgesetze folgend seinen Spruch so schwer habe machen müssen. Er selbst hat

keinerlei Groll gegen den Delinquenten und bitte, diese Geschenke anzunehmen, die ihn den Weg in die Todtenwelt würden finden lassen. Ganz anders aber verfährt dann der Nachrichten-Nachdem das Haupt gefallen ist, schlägt er genau nach Vorschrift den Leib des Todten auf, reißt die Leber heraus und vertheilt sie stückweise unter seine Gehilfen. Die Leber solcher, die durch den Heifer starben, soll nämlich ein Universalmittel gegen alle möglichen Krankheiten sein.

— **Ein theures Kinderspielzeug.** Dieser Tage verlor in Budapest ein Kaufmann aus Belgrad in der Nähe des Südbahnhof's eine Brieftasche, welche 27.000 fl. enthielt. Der Kaufmann gewährte den Verlust, als er beim Bahn-Schalter stand. In größter Aufregung lief er den Weg, den er eben genommen hatte, zurück. Zu seiner größten Freude entdeckte er alsbald auf der Promenade vor dem Bahnhofe zwei kleine Mädchen, welche aus Erdklumpen ein „Haus“ gebaut und die Brieftasche als Dachbedeckung verwendet hatten. Der Kaufmann schenkte den Kindern 20 Gulden; sie waren hiemit jedoch nicht zufrieden und begannen zu weinen, weil ihnen der schlimme Mann das schöne Dach genommen habe.

— **Gegen Officiersausbreitungen** wird demnächst eine Cabinetsordre Kaiser Wilhelms erscheinen. Die deutschen Blätter erinnern hiebei an eine ähnliche Cabinetsordre König Friedrich Wilhelm III. aus dem Jahre 1798. Sie lautet: „Ich habe sehr mißfällig entnehmen müssen, wie besonders junge Officiere Vorrang vor dem Eivilstande behaupten wollen. Ich werde dem Militär sein Ansehen geltend zu machen wissen, wo es ihm wesentlichen Vortheil bringt, auf dem Schauplatz des Krieges, wo sie ihre Mitbürger mit Leib und Leben verteidigen sollen. Allein im übrigen darf sich kein Soldat, weß Standes er auch sei, unterstehen, einen der geringsten meiner Bürger zu verstüßeln; denn diese sind es, nicht ich, die die Arme unterhalten, in ihrem Brote steht das Heer, der meinem Befehl anvertrauten Truppen, und Arrest, Cassation und Todesstrafe werden die Folgen sein, die jeder Contravent von meiner unbenglichen Strenge zu erwarten hat.“ Wäre auch in Oesterreich nothwendig.

— **Was wir in Oesterreich jährlich fürs Militär ausgeben.** Wir haben bei uns einschließl. aller Officiere und Zuwaliden 331.241 Mann, die vom Aerar verpflegt und bezahlt werden. Außerdem haben wir 7037 pensionirte Officiere, so daß also durchschnittlich auf 47 Mann des Heeresstandes ein pensionirter Offizier kommt. Die Pensionäre zerfallen in: 37 Feldzeugmeister, 210 Feldmarschall-Lieutenants, 256 Generalmajore, 753 Oberste, 520 Oberlieutenant, 2527 Hauptleute und Rittmeister, 803 Oberlieutenant und 533 Lieutenant. Diese 7037 Pensionisten beziehen zusam. 10,428,269 fl.; durchschnittlich genommen erhielt also jeder pro Jahr 1482 fl. Pension. Dagegen kostet die Verköstigung eines Mannes der Mannschaft 90 fl. 40 kr., während die Erhaltung eines Pferdes mit 380 fl. 60 kr. festgesetzt ist. Der gesammte österreicherische Heeresvorausschlag beträgt 132,468,237 fl. wozu noch regelmäßige Zuschläge kommen.

— **Was kostet ein Kuß?** Das Schöffengericht zu Margovin verurtheilte kürzlich den Pferdehändler Louis Hirsch aus Kolmar i. P. zu drei Wochen Gefängnis, weil er auf offener Straße eine 18jährige Lehrerstochter wider ihren Willen gekußt hatte. Staatsanwalt und Beklagter legten Berufung ein, und die Strafkammer zu Schneidmühl erhöhte die Strafe des Kußräubers auf sechs Wochen Gefängnis.

— **Ein origineller Beschluß.** Die Stadtverwaltung von Zetatorinodar hat beschloffen, die Ausgaben für die Uniformirung der Polizei und für die Geheimpolizei zu fixiren und zwar mit der Begründung, daß die Polizei doch nur äußerst selten irgend einen Diebstahl entdecke. — Siehste, da haste de Kiese.

— **Drachseile als Sägen.** Eine bedeutsame Erfindung, durch welche sich große Ersparnisse an Zeit und Geld erzielen lassen, ist von einem französischen Wägen-Ingenieur gemacht worden, welcher das Schneiden von Sandstein in Steinbrüchen nicht langer durch die üblichen, durch zwei Arbeiter bethätigten Sägenblätter, sondern durch mechanisch bewegte Drahtseile bewerkstelligt. Die erste Anwendung dieser Erfindung ist in den Steinbrüchen von St. Triphon in Frankreich erfolgt und hat glänzende Resultate ergeben. Ein endloses Kabel von circa 200 Meter Länge ist über Rollen geführt, welche auf Böcken befestigt sind, die in angemessenen Entfernungen von einander unverrückbar aufgestellt sind. An dem einen Ende läuft das Kabel über eine Seilscheibe, welche durch einen kleinen Motor in Umdrehungen versetzt wird und dem Drahtseile eine Bewegungsgeschwindigkeit von fünf bis sechs Metern in der Sekunde verleiht. An der Stelle, wo der untere Theil der mächtigen Drahtschlinge den zu schneidenden Stein berührt, rieselt aus einem Behälter Wasser auf dieses neuartige Sägeblatt, aus einem zweiten harter Kieselwand, mit welchem Material auch ein Kasten gefüllt ist, dessen Wände mit zwei Einschnitten für das Tau versehen sind. An dem letzteren hängst infolge dessen der Kieselwand an und dient als eigentliches Schneidematerial. Mittels dieser Vorrichtung ist es in St. Triphon gelungen, einen klippenartigen Vorsprung von 100 Fuß Länge in Scheiben von 30 cm. Stärke und 1 m. Tiefe zu zerschneiden. Das Abbrechen der langen Sandsteinplatten von ihrer Basis wird durch Eintreiben von Keilen mit Leichtigkeit bewerkstelligt. Mit Hilfe eines beweglichen Krans werden die abgepresstgen Platten gehoben, in senkrechte Stellung zum Lauffeile gedreht und in Stücke von erforderlicher Länge zerschnitten. Durch den auf dem Seile anhaftenden Kiesel sand findet zugleich ein Schützen des Taus statt, so daß seine Abnutzung eine verhältnismäßig geringe ist. Zudem sind die Kosten solcher dünner Drahtseile von einigen hundert Meter Länge nur unbedeutend, und die Auslagen für ein gelegentliches Ersetzen derselben kommen gegenüber den großen Ersparnissen, welche sich durch diese neue Sägemethode erzielen lassen, garnicht in Betracht.

**Unsere Kaiserin.**

Eine Nachricht, die sicherlich die lebhafteste Theilnahme hervorrufen wird, kam vor einigen Tagen von berufenster Seite den Blättern zu. Unsere Kaiserin ist krank. Gibt auch der Zustand der hohen Frau zu Besorgnissen keinen Anlaß, so ist das Leiden doch so ernst, daß die Kaiserin der größten Schonung und sorgsamsten Pflege bedarf.

Die Mittheilung der „Vol. Corr.“ lautet: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin werden sich Mitte Juli zum Curgebrauche nach Bad Nauheim begeben.“

Die Allerhöchste Frau leidet schon seit längerer Zeit an Anämie, welche sich durch die im letzten Winter erfolgte Erkrankung an schwerer Nerventzündung (Neuritis), verbunden mit vielwöchentlicher Schlaflosigkeit, in beträchtlichem Maße steigerte, in Folge dessen ein mäßiger Grad von Herzerweiterung eintrat. Dieser gibt, bei völlig ruhigem Verhalten, zu ersten Besorgnissen keinen Anlaß, jedoch wurde ärztlicherseits dringlichst gerathen, in obgenanntem Bade sich der dort geübten methodischen Behandlung zur Kräftigung des Herzmuskels zu unterziehen.“

Personen, die Gelegenheit hatten, die Kaiserin bei ihrer Abreise nach Ischl an der Seite des Kaisers zu sehen, schildern das Aussehen ihrer Majestät als zufriedenstellend und schien die hohe Frau in bester Laune zu sein. Schon der Umstand, daß die Kaiserin sich nach Ischl begeben hat und dort vierzehn Tage verweilt, ist geeignet, Beruhigung einzusößen. Mit der obigen Mittheilung will man wohl auch den übertriebenen Gerüchten entgegenreten, welche in jüngster Zeit über den Gesundheitszustand Ihrer Majestät in auswärtigen Blättern verbreitet wurde.

Wir wollen hoffen, daß die würzige Alpenluft in Ischl und die Cur im Heilbade Nauheim unserer Kaiserin die volle Gesundheit wiedergeben werden und wir die Monarchin alsbald in voller körperlicher Frische wieder in der Residenz begrüßen werden.

**Das Bravourstück einer Artistin.**

Eine Nachahmerin der Leona Dare.

(Originalbericht des „Illustrierten Wiener Extrablatt“.)

Das Riesenrad, welches sich in „Venedig in Wien“ erhebt, ist bereits ein Wahrzeichen von Wien geworden, und besonders zur Nachtzeit, wenn die Waggons des Riesenrades, die Speichen und in concenterischen Kreisen zwei Peripheriebögen des Rades durch Hunderte von electricischen Lichtern beleuchtet sind, ist das Rad weithin sichtbar. Das Riesenrad hat sich auch große Beliebtheit erworben und von 12 Uhr Mittags bis um Mitternacht werden daselbst Fahrten unternommen.

Vorige Woche aber fand daselbst ein Debut statt, eine improvisirte, ganz neuartige Fahrt, eine Fahrt, die größtes Aufsehen erregte. Nicht gemüthlich im Innern des Waggons sitzend, von wo aus man eine prächtige Fernsicht über den Wienerwald, das Marchfeld, den Prater und die Donauauen genießt, sondern außen, an einem mit den Zähnen festgehaltenen Stricke hat ein junges, bildhübsches Mädchen diese Fahrt ausgeführt.

Gegen 5 Uhr nachmittags kam eine Gesellschaft von vier Personen, drei Herren und eine Dame, zur Kasse des Riesenrades und verlangten vier Fahrten, jedoch stellten sie die Bedingung, daß sonst niemand bei dieser Fahrt den von ihnen occupirten Waggon benutzen dürfe. Dem Ansuchen der Gesellschaft wurde entsprochen und die Dame bestieg mit den Herren einen Waggon. Sie war in einfache, aber nette Straßentoilette gekleidet, man sah ihr sofort die Wienerin an. Ein schönes Gesichtchen, prachtvolles blondes Haar, große blaue Augen und zwei herzige Grübchen in den Wangen. Die Herren trugen Sommeranzüge.

Die Fahrt wurde angetreten, die Waggons erhoben sich immer höher und höher, die oben Befindlichen kamen immer tiefer, und wie die Waggons immer höher stiegen, schienen sie in der Perspective immer kleiner und kleiner zu werden. Der Waggon, in welchem sich die Gesellschaft befand, war an der höchsten Stelle, angelangt als der beim Riesenrade postirte Sicherheitswachmann bemerkte, wie sich eine weibliche, in Tricots gekleidete Gestalt aus dem Waggonfenster schwang und an einem Seile, dessen oberes Ende an einer den unteren Theil der Fenster verschließenden Eisenstange befestigt war, herabließ.

Die weibliche Gestalt blieb dann frei in der Luft in der halben Entfernung zwischen dem Waggon, an dem sie befestigt war und dem unter ihr befindlichen schweben. Sie nahm hierauf das untere Ende des Seiles zwischen die Zähne, ließ die Hände frei und, eine echte Akrobatin, hing sie so in der Luft. Aus einer mit Pulver geladenen Pistole gab sie einen Schuß ab und die Detonation lockte zahlreiche Personen herbei.

Die Besucher des Englischen Gartens strömten hinzu, im Prater sammelten sich Neugierige an, welche die schauderregende Fahrt in größter Aufregung verfolgten. Einer der Herren, welcher mit der Dame den Waggon bestiegen hatten, entfaltete am Waggonfenster eine etwa zwei Meter lange schwarzgelbe Fahne und ließ dieselbe lustig im Winde flattern.

Der Wachmann, welcher zuerst bemerkt hatte, wie sich die weibliche Gestalt aus dem Fenster schwang, hatte sofort dem das Riesenrad leitenden Ingenieur davon Mittheilung gemacht. Durch den großartig functionirenden Mechanismus wurde die Weiterbewegung sofort eingestellt, aber alle Zurufe, die von der Erde an die Akrobatin in der Höhe gerichtet wurden, alle Drohungen, alle Warnungen blieben erfolglos.

Der in „Venedig in Wien“ Inspectionsdienst vershende Polizeicommissär wurde herbeigeholt, ein Cordon von Wachleuten sperrte den Platz ab, die mit einem vollständigen Vorschrein im Englischen Garten stationirte Feuerwehrrüstung breitete ein Sprungtuch aus und es wurde für alle Eventualitäten vorgesorgt.

Da die Akrobatin nicht zu bewegen war, wieder in das Innere des Waggons zurückzukehren und man befürchten mußte, daß ihr die Kräfte schwinden und sie aus dieser schauerlichen Höhe herabstürzen würde, mußte man sich dazu entschließen, die Weiterfahrt fortzusetzen, bis der Waggon, an dessen Außenseite das Mädchen hing, beim Aussteigplatze angelangt sei.

Der untenstehenden Menge hatte sich die größte Aufregung bemächtigt, in nervöser Spannung wartete alles auf den Ausgang des schauerlichen Bravourstückes; Frauen schlossen die Augen, um das Schauspiel nicht sehen zu müssen, doch vom Flecke wegzubringen waren sie nicht, die Neugier hielt sie festgebannt. Die Kinder klammerten sich angstvoll an die Röcke ihrer Mütter, man wagte nicht laut zu sprechen und die Männer starren mit angehaltenem Athem hinauf in die schwindelnde Höhe.

Die eine Hälfte des Rades kam mit ihren Waggons immer tiefer und tiefer, senkte sich immer mehr und mehr, und an dem mit den Zähnen festgehaltenem Seile hing noch immer die Akrobatin im Circusattitute, den Untenstehenden Kußhändchen zuwerfend, die mit Tricot bekleideten Beine übereinandergeschlungen. Und beim Waggonfenster stand noch immer ihr Begleiter und schwang die Fahne.

Endlich war der Waggon beim Aussteigplatze angelangt. Alles athmete erleichtert auf. Die Akrobatin schwang sich an dem Seile wieder in das Innere des Waggons, legte daselbst wieder ihre Straßentoilette an, und als sie den Waggon verließ, ertönten Hochrufe und Beifallsklatschen der nach Hunderten zählenden Zuschauermenge. Alles wollte zu ihr drängen, doch behörliche Organe nahmen die Gesellschaft in die Mitte und die Nachahmerin der Leona Dare, jener Künstlerin, welche zum ersten Male die Zahnarbeit auf freischwebendem Seile ausgeführt hatte, wurde sammt ihren Begleitern auf das polizeiliche Inspectionszimmer überstellt.

Der Polizeicommissär nahm ein Protokoll über den Vorfall auf. Die Akrobatin ist die 20jährige Marie Kindl, die Tochter eines Sicherheitswach-Inspectors, und wohnt in XVI. Bezirk, Rückertgasse Nr. 34. Der Mann, welcher beim Waggonfenster die Fahne geschwungen hat, ist ihr Bräutigam, der Caricaturen-Schnellzeichner Frank. Die beiden befinden sich derzeit ohne Angagement und durch die Ausführung dieses Bravourstückes wollte das Brautpaar ein Engagement finden.

Nachdem es festgestellt war, daß die Angaben auf Wahrheit beruhen, wurde die Gesellschaft entlassen.

**Die Dame mit dem Todtenkopf.**

Historischer Roman von E. S. v. Dedenroth.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es ist gut, daß Sie wieder da sind, Herr Murststoff“, sagte der Portier zum Secretär, „Seine königliche Hoheit wollen sich nicht abweisen lassen.“

Eine helle Röthe färbte die Wangen des jungen Mannes und die stehende Blut seiner schwarzen Augen verrieth das Leidenschaftliche seines Temperaments. „Verzeihen Sie“, sagte er zu Georg, wenn ich vorangehe, aber ich muß meine Gebieterin vor Belästigungen schützen.“

Georg sollte es erfahren, daß ihm ein Vorzug zu Theil geworden, um den er beneidet wurde. In dem Korridor des Seitenflügels, welchen die Gräfin E. bewohnte, standen zwei Offiziere, von denen der Vornehmste den Stern des schwarzen Adlers auf der Brust trug. Er hatte den faltigen Mantel zurückgeschlagen, damit man denselben sehe. Die stattliche Figur erschien durch den dreieckigen Hut mit wallendem Federbusch noch imposanter, aber auch der Adjutant, welcher Artillerieuniform trug und dem Prinzen zur Seite stand, war ein hochgewachsener schöner Mann, nur war er mehrere Jahre älter als der jugendliche Prinz.

Den Herren gegenüber stand Wanda Pirowska, welche von der Jose zu Hilfe gerufen war. „Mein, ich glaube es nicht“, rief der Prinz erregt, „die Frau Gräfin müßte es denn selbst mir sagen, daß ihre Instruction auch für einen königlichen Prinzen gilt. Es wäre das erste Mal, daß ich im Hausflur abgewiesen werde, wo ich gebeten, einer Dame meine Aufwartung machen zu dürfen.“

„Königliche Hoheit“, versetzte Wanda, „ich wiederhole, daß Niemand angemeldet werden darf, doch da kommt der Secretär der Frau Gräfin, er wird meine Worte bestätigen.“

Murststoff trat heran, während Georg in einiger Entfernung zurückgeblieben war, Wanda zog sich in die Gemächer der Gräfin zurück, sobald der Secretär ihre Rolle übernahm, in ihrer Erregung hatte sie nicht bemerkt, daß derselbe nicht allein gekommen.

„Ich wünschte der Frau Gräfin E. gemeldet zu werden“, sagte der Prinz zu Murststoff, der sich kaum so tief verneigte, als es die Ehrfurcht vor dem Range des Sprechenden gebot, „ich bin der Prinz August von Preußen.“

„Königliche Hoheit“, versetzte Murststoff, „die Dienerschaft des Hotels hat alsdann versäumt, Ihnen zu sagen, daß die Frau Gräfin niemand empfängt, den sie nicht zu sich beschieden hat, ich bedaure, daß Sie sich bis hieher bemüht haben.“

Dem Prinzen stieg das Blut ins Antlitz. „Sie sprechen sehr dreist zu einem Verwandten Ihres Vaters“, erwiderte er. „Ich verlange gemeldet zu werden. Ist es in Rußland Sitte geworden, fürstliche Personen in den Korridoren abzufertigen? Ich werde mich darüber beim Gesandten erkundigen.“

Murststoff erbleichte unter dem drohenden Blicke des Prinzen. Er kreuzte nach russischer Art die Arme über die Brust, neigte den Kopf zum Zeichen der Unterwürfigkeit und antwortete mit bebender Stimme, aber im Tone fester Entschlossenheit: „Ich muß die Befehle meiner Herrin vollziehen; was über mich kommt, werde ich tragen.“

Jetzt war die Reihe des Errothens auf Seite des Prinzen es gereute ihn, eine Drohung ausgesprochen zu haben, welche auszuführen eine unedle Handlung gewesen wäre.

„Nein, königliche Hoheit, das ist ein Herr v. Trota, derselbe hat gestern bei dem Unglück im Lustgarten das Gesellschaftsfraulein der Gräfin gerettet.“

Der Prinz hörte nicht weiter, er nickte befriedigt und verließ mit seinem Adjutanten das Hotel.

Murksstoff war dem Prinzen, als derselbe sich entfernte, bis zur Treppe gefolgt. Georg befand sich augenblicklich nicht in der Verfassung, Beobachtungen anzustellen, denn es war für ihn ein peinliches Gefühl, daß ihm eine Gunst beinahe aufgezwungen worden, die ein königlicher Prinz in seiner Gegenwart vergeblich erbeten, aber das Aussehen des Sekretärs war doch derart, daß es ihm auffallen mußte.

Murksstoff zitterte vor Erregung, als er zurückkehrte, und seine Lippe murmelte einen russischen Fluch, den Georg nicht verstand, dessen Gift aber aus den Augen des Sekretärs zu errathen war.

„Ich glaube, Sie haben nichts zu fürchten,“ sagte Georg, um ihn zu beruhigen, „der Prinz denkt wohl nicht daran, seine Drohung auszuführen.“

„Aber er durfte mir drohen, vor ihrer Thür, ohne daß ich mich rächen kann,“ knirschte der Sekretär, dessen vorher beinahe mädchenhaft sanftes Wesen in seltsamen Kontraste zu seiner jetzigen Haltung stand, „aber wir werden auch frei werden — die Zeit wird kommen.“

Murksstoff unterbrach sich plötzlich, wie erschrocken, daß er sein Inneres verrathen. „Man kann nicht zwei Herren dienen,“ fuhr er sich verbessernd in verändertem Tone fort. „Ich bitte Sie einen Augenblick zu warten, ich muß Sie anmelden.“

VII.

Es vergingen einige Minuten, ehe sich für Georg die Thüre zum Vorzimmer der Gräfin öffnete, er hatte Muße, sich von den erhaltenen Eindrücken zu sammeln. Wanda war es, die ihm öffnete. „Willkommen,“ flüsterte sie lächelnd und hoch errotthend, „so haben Sie mir doch verziehen und nachgegeben, ich danke Ihnen von Herzen.“

Sie führte Georg in den Salon der Gräfin. Auf einem Lehnstuhl ruhte eine in weiche, überaus zarte Stoffe gehüllte Dame, deren Antlitz dicht verschleiert war. Das milchfarbene Gewand, mit blaßrosafarbener Stickerei, ließ bei jeder Bewegung der Dame die schönen Linien edler Formen hervortreten, das tief schwarze, mit echten Perlen durchflochtene Haar umrahmte grazios die runden, vollen Schultern — es wehte ein Zauber aus diesem Bilde, der jeden Gedanken davon bannte, daß unter dem Schleier ein unschönes Antlitz verborgen sein könne.

Die geheimnisvolle Gräfin erhob sich halb und reichte Georg eine schneeweiße, zarte, mit bligenden Ringen geschmückte Hand. „Sie wollen keine Dankesworte,“ sagte sie, „aber Sie werden verstehen, wie gern ich Sie begrüße, wenn ich Ihnen erkläre, daß Wanda mir das theuerste Wesen auf Erden ist. Liebe kann man nicht erkaufen, und ich weiß es, daß Wanda mich liebt, daß ihre Liebe den Schrecken und Abscheu überwunden. den mein Antlitz jedem einflößt.“

Die Gräfin sprach mit jener Stimme, deren wunderbarer Klang Jeden entzücken mußte, ihr ganzes Wesen hatte einen Zauber der Güte, Anmuth und Liebenswürdigkeit, der es erklärlich machte, daß man sich in sie verlieben konnte, mochte ihr Antlitz aussehen wie es wollte. Der Argwohn lag sehr nahe, daß sie aus irgend einer Laune ihr Antlitz verhülle und selbst jene Fabel von dem Totenkopf verbreitet habe, sei es um lästige Bewunderer ihrer Schönheit fernzuhalten oder Anbeter durch ein Räthsel zu prüfen und wo sie es wollte, zu fesseln.

Die Gräfin mochte errathen, daß Georg ähnliches dachte. „Wenn mein Antlitz weniger entsetzlich wäre,“ fuhr sie fort, „so würde ich es nicht verhüllen, denn die Neugierde, welche mein Schleier erweckt, ist mir unerträglich. Es wäre eine gerechte Strafe für den Prinzen gewesen, der den Wunsch einer Dame nicht respektieren wollte, wenn ich seine Galanterien angehört und ihn dann eintauscht hätte, aber — Sie werden das vielleicht nicht begreifen, denn es kann sich niemand in meine Lage denken, — es ist ein furchtbares Gefühl für mich, das Grauen und den Schrecken zu sehen, den ich einflöße. Sie lächeln — ich bitte Sie mir zu glauben, was gleichgiltige Leute von mir glauben, beachte ich nicht, aber wer mir meine Wanda aus Todesgefahr gerettet, dem möchte ich eine dankbare Freundin werden, an dessen wahrer Theilnahme ist mir viel gelegen.“

„Gnädigste Gräfin, ich muß Ihren Worten glauben,“ erwiderte Georg, „aber gerade Ihre Versicherung vermehrt die Neugierde, regt zu dem Zweifel an, ob sie nicht zu hart über sich selber urtheilt. Aber ich habe kein Recht, Neugierde zu äußern und Ihnen zuzumuthen, mich auf die Probe zu stellen, Sie können sich mir, wie Sie wollen, zeigen, mein Urtheil ist gleichgiltig.“

„Sagen Sie das nicht,“ rief die Gräfin erregt, „ich würde sonst die Probe wagen und das bereuen. Glauben Sie, daß ich mich zur Einsamkeit verurtheile, wie eine Auszügige, wenn ich nicht erfahren, daß sonst alles vor mir flieht? Glauben Sie, daß mein Reichthum die Leute nicht veranlaßt, ihren Abscheu zu überwinden, wenn das möglich wäre? Die Einzigen, denen es gelungen, ohne Grauen bei mir zu weilen, obwohl sie mein Antlitz gesehen, sind Wanda und mein Sekretär.“

Georg gab den Widerspruch auf, da er sah, daß er damit die Gräfin erregte. Auf ihr Befragen theilte er ihr mit, was ihn nach Berlin geführt, aber er verriet es, sie errathen zu lassen, daß er seiner Zukunft ziemlich trostlos entgegenstehe. Murksstoff hatte ihr jedoch schon mitgetheilt, daß die Lage Georg's keine günstige zu sein scheine, es erhöhte ihre Achtung vor ihm, daß er nicht klagte. „Ich verheiße Ihnen Glück,“ sagte sie, „ein redlich Streben gelangt immer zum Ziele. Sie haben mir meinen Ring zurückgeschickt, weil ein Diamant darin. Wenn Sie argwöhnen können, daß ich so niedrig denke, Sie beschämen zu wollen, Ihren gerechten Stolz zu beleidigen, so wiederholen Sie diese Abweisung. Hier ist er. Verschmähen Sie die Erinnerung an eine Unglückliche, die Ihnen tief verschuldet ist?“

Georg streckte die Hand aus und sie schob ihm den Ring selbst auf den Finger. Da bemerkte sie an seiner Hand einen schmalen Goldreif.

„Ah,“ rief sie, „an diesen Finger stecke ich meinen Ring nicht, das Zeichen der Freundschaft gehört an einen anderen.“

„Der Ring ist ein Andenken von meiner Mutter,“ versetzte Georg leicht errotthend.

„Verzeihen Sie, ich dachte, Ihr Herz wäre nicht mehr frei. Dann werde ich meinen Ring an den Ihrer Mutter fetten — möge er Ihnen Glück bringen.“

„Eine Gabe von einer Verschleierten,“ scherzte Georg. Die Gräfin sprang auf. „Es soll kein Mißverständnis walten!“ rief sie mit bebender Stimme und sie riß den Schleier ab.

Es war Georg, als ob all' sein Blut zu Eis erstarre, ein Grauen schüttelte ihn, er war von dem gräßlichen Anblick noch wie gebannt, als sie schon längst ihr Antlitz wieder verhüllt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Auffehen erregt das Erscheinen der Schrift „Rechtsschutz der Zeitungs- und Büchertitel“ von Dr. Brandis. Die höchst sachliche Behandlung des Themas, wobei auch die französische Rechtsprechung ausgiebig herangezogen wird, dürfte vornehmlich Juristen, Verleger und Schriftsteller interessieren. Von allgemeinem Interesse ist ein mitgetheiltes Rechtsfall, insofern er die ungenügende Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs durch die Gerichte kennzeichnet. Es handelt sich dabei um die Zeitschriften „Kleine Modenwelt“ (gegründet 1889) und „Große Modenwelt“ (gegründet 1892), welche dem weltbekannteren älteren Blatte „Die Modenwelt“ (gegründet 1865), den Titel entlehnt haben, denen aber trotzdem durch gerichtliches Urtheil zugestanden wurde, diese Titel fortzuführen. Der dieserhalb geführte Proceß bietet in seiner Führung wie in den gefällten Urtheilen der Unbegreiflichkeiten viele. Der schwer geschädigte Verleger des älteren Blattes ist von den Gerichten durchweg abgewiesen worden, weil derzeit der unlautere Wettbewerb noch erlaubt gewesen sei, andererseits Verwechslungen nicht mehr vorkämen, während 16 angelegene buchhändlerische Corporationen feststellen, daß dies thatsächlich noch sehr häufig der Fall ist.

Der festscheste junge Wiener präsentiert sich in der illustrierten Monatschrift „Kinderparade“, Verlag Jozu Henry Schwern, Berlin. Wie er dasicht in seinem neuen Matrosenanzuge und den Schwestern beim Spiele mit Sandformen zuschau, denkt er wohl: „Wenn ich einmal am Ring ein Haus baue, das sollte fester stehen!“ Solche und andere prächtige Bilder aus dem Kinderleben bringt dieses vorzügliche praktische Blatt nebst vielen Einzelarbeiten in jeder Nummer, desgleichen einen großen doppelseitigen Schnittbogen zur Selbstanfertigung sämtlicher im Blatte enthaltenen Kinderparade. Spielzeilen, illustrierte Märchen, Räthsel und ein Rechenlotto zur spielerischen Erlernung des Cinnaleins, in dieser Juli-Nummer enthalten, bieten den Kindern Unterhaltung und Belehrung. „Kinderparade“ ist zu beziehen für 45 kr. pro Quartal mit den Beilagen „Für die Jugend“ und „Im Reiche der Kinder“ von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern durch erstere und die Haupt-Auslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Jasomirgottstr. 6

Nachtrag.

Unwetter.

Gestern Freitag gieng über Blindenmarkt um halb 6 Uhr abends ein sehr heftiges Gewitter mit Donner, Blitz und einem wolkenbruchartigen Regen nieder.

Es dürfte großen Schaden angerichtet haben. Der Auswärtigen-Vahnwächter bei Blindenmarkt wurde auf der Strecke vom Blitze erschlagen.

Haag, N.-De. Donnerstag den 7. d. M. hielt die Bezirksgruppe Haag des Amstetter Lehrervereins eine Wander-versammlung in Grialloster ab. Die Vorschläge des n.-o. Landes-Lehrervereins bezüglich der Beseitigung der geheimen Qualifications- und der Gleichstellung der Lehrer mit den Beamten gehalten, wurden gebilligt. Der Vortrag des Obmanns H. Hartmann „Ueber die Hindernisse einer gedeihlichen Entwicklung der Schule“ fand lebhafteste Zustimmung. Nach beendigter Versammlung folgte eine gemüthliche Zusammenkunft in Dattingers Wirthshaus.

Humoristisches.

Zwecklos. „Und er hat Dich wirklich geküßt? Warum schrieist Du denn nicht?“ — „Wie einfältig Du bist! Ich konnte doch nicht vorher wissen, daß er mich küssen wollte; nun und während des Küssens konnte ich doch nicht schreien — und nachher — was hatte das noch für'n Zweck?“

„Moderner Idealist.“ — „Was, Du heiratest, um Deine Gläubiger zu bezahlen?“ — „Ja, es bleibt mir kein Pfennig — Du weißt ich bin Idealist!“

Boshafte Frage. Wirt (dessen Sohn Schriftsteller ist): „Mein Zunge hat eben wieder ein größeres Werk vollendet.“ — Fremder: „Was hat er denn geschrieben, ein Drama — oder eine Rechnung?“

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Antlich erhoben, Waidhofen a. D. (pr. 1/2 Hektoliter, 5. Juli), Steyr (pr. 100 Klg., 7. Juli), St. Pölten (pr. 100 Kilogramm, 7. Juli). Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen (5. Juli), Steyr (7. Juli). Rows: Spanferkel, Gest. Schweine, Extramehl, Weizenmehl, Semmelmehl, Bohnmehl, Gerste, schöner, Hauggerste, Graupen, mittlere, Erbsen, Linen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmaltz, Schweinschmalz, Rindschmalz, Butter, Milch, Obers, Kuhwarme, abgenommene, Brennholz, hart ungesch., weiches.

Herausg. ber. verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingefendet.

Foullard-Seide 65 kr.

bis fl. 3.35 p. Meter japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Karben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Hennebergs Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Advertisement for MATTONI'S GISSHÜBLER mineral alkalischer SAUERBRUNN. Includes text: als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk. (I.) Heinrich Mattoni in Giesshühl Sauerbrunn

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herrern MORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

Altbewährt gegen Magenkrankheiten. \* \* Bestes Erfrischungs-Getränk.

**Steiermärkisch-Landschaftl.**

# Rohitscher-Säuerling

**Tempelquelle und Styria-Quelle.**

Stets frischer, gebaltreichster Füllung im neuerbaut. Füllschachte mit directem Zulaufe aus der Quelle.

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, alle Mineralwasser-Handlungen, renommierten Specerei- u. Droguerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz.

Depôt in Wien: I., Sonnenfelsgasse 4. 998 15-3

Epochale Neuheit!  
101 20-1

## Baltimore ZÄHNE

ohne Kautschuk-Gaumen und ohne die Wurzeln zu entfernen, per Zahn von fl. 2.—

Schmerzlose Zahnentfernung . . . . . fl. 1.—  
Die besten Plomben . . . . . von fl. 1.—  
Zähneputzen . . . . . fl. 1.—  
Sofortige Gebiss-Reparaturen . . . . . von fl. 1.—  
Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefasst.  
Zebrochene Gebisse können auch behufs Reparatur mittelst Post eingeschickt werden.

Zahnärzte Dr. FREI/OGEL und BREITMANN  
WIEN, I., Kärntnerstrasse Nr. 29.

Auch an Sonntagen bis 5 Uhr abends.

Provinz-Kunden werden gegen vorherige Anmeldung in einem Tag abgefertigt.

## Walzenrisseln,

innerhalb 24-48 Stunden billigst bei  
Josef Oser, 790 52-1  
Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt in Krems bei Wien

Die Linzer Actienbräuerei und Malzfabrik in Linz a. d. D.

empfehltes vorzügliches, best abgelagertes

# Goldbräu

(à la Pilsener)  
103 10-1 und  
sucht in den Provinzstädten Verkaufsstellen.  
(Lieferung in Gebinden und Flaschen).

2 mal Täglich 2 mal  
frisch zu haben:

Weissgebäck, ferner stets frisch: Mohn- und Nussbeugel, Briosch-Gebäck, Gugelhupf, Stefanie-Zwieback etc. etc.  
Geschmackvolles Kornbrot.

Johann Fritsch,  
Bäckermeister und Gastwirt,  
Waidhofen a. d. Ybbs.

Filiale: 990 10-8 Hauptgeschäft: 993 10-8  
Hoher Markt 13. Unterer Stadtplatz 39.

Überall zu haben.

# Kalodont

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.

## Kaffee gebrannt.

Trotz eingetretener Preissteigerung liefere franco nach jeder Poststation per Nachnahme:

Santos Superior . . . . .	per Kilo fl. 1.20
Cuba feinst . . . . .	„ „ 1.40
Perl „ . . . . .	„ „ 1.50
Wiener Melange . . . . .	„ „ 1.60
Jubiläums-Mischung . . . . .	„ „ 1.80

Muster auf Verlangen gratis u. franco.  
M. Kneller, 993 10-8  
Triester Kaffee-Import, Wien III., Hauptstr. 114.

## Fremdenbücher

sind stets zu haben in Henneberg's Buchdruckerei.

# Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesezt.

## Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Ver- richtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

## J. Werchlawski

stabil in Waidhofen,  
Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.  
Zähne von 2 fl. aufwärts.

Wichtig für Hausfrauen!

## Echte Bernstein glanzfarbe

dauerhafteste Fußbodenlackierung in verschiedenen Farben.  
133 1-1 Christof Schramm  
Lack- und Firnis-Fabriken  
Wien, Simmering, Offenbach a. Wein,  
Rohrmühle, Berlin SW., Rützelstraße 45.  
Ferner:  
Waschbare Emailfarben in eleganten Tönen für jede Art Hausbedarfsgegenstände.  
Blech- und Politurlacke für Spiel- und Lackwarenfabriken.  
Ebenso: Schnelltrocknende Spiritus-Fußbodenlackfarben,  
Lederlacke, Politurlacke, Citronenlacke, sowie sämtliche  
Lacke für alle Gewerbe und Verwendungszwecke.  
Specialität: Aufsatz- und Schutzlacke für Eisenbahnen,  
Waggon- und Gampwagenfabriken, Wagenbauer, Lackierer etc. etc.  
Depot bei Herrn J. Wolkerstorfer, Waidhofen a. d. Ybbs.

Verlangen Sie nur  
Wileta's  
Schwalbenkaffee,  
denn dieser ist der  
beste und gesündeste Caffeezusatz.  
Nur echt: mit den Schwalben.  
Zu haben in Waidhofen bei:  
Gottfried Friess Witwe.

Wer durch einen Anstrich seine Holzanlagen im Freien auf einfache und sichere Weise für Jahre vor Fäulnis und Schwammbildung schützen will, verwende d. seit mehr als 20 Jahren bewährte

## Carbolineum

Patent: AVENARIUS  
und hüte sich vor dem Ankauf minderwerthiger Nachahmungen.  
Prospecte etc. gratis und franco.  
Carbolineumfabrik R. AVENARIUS  
WIEN, III., Hauptstrasse 84.  
Depot bei: Josef Wolkerstorfer.

Visitkarten sind schnell und billig  
in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:

Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchsfinten, Püsch- und Scheibengewehre neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.

Illustrierte Preisourante gratis und franco.

An die P. T. Hausfrauen!

Belieben einen Versuch zu machen und sich von der Echtheit und dem feinen Geschmack des

Feigen-Kaffee's

Ersten Arb. Productiv-Genossenschaft für Kaffee-Surrogat-Erzeugung zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei: Herrn Math. Medwenitsch, Herrn Alois Reichenpader, August Eughofer, Ign. Pöschhader, Bened. Feuerhölzler, in Waidhofen a. d. Y. (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei: Herrn Math. Medwenitsch, Herrn Alois Reichenpader, August Eughofer, Ign. Pöschhader, Bened. Feuerhölzler, in Waidhofen a. d. Y. (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Advertisement for Kaiser-Coffee by Adolf J. Titze, Linz. Features a central image of a coffee box with 'Kaiser-Coffee' and 'Pöstlingberg' branding. Text on either side says 'So sieht er aus! der ächte Kaiser-Coffee Zusatz Schutzmarke Pöstlingberg'. Bottom text: 'aus der Fabrik von Adolf J. Titze, Linz a/D.'

121 10-2

Zum Selbstlackiren von Fussböden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe übertrifft alle Fabrikate an Dauerhaftigkeit, Härte und Glanz.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe trocknet in garantiert 6 Stunden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe ist ausgiebiger als alle Concurrenz-Fabrikate. 1 kg. genügt zum einmaligen Anstrich von 16 q Meter.

ist daher im Gebrauche die billigste.

Niederlage in Waidhofen a. d. Ybbs bei Gottfried Friess Ww. Gemischtwarenhandlung.

Stellwagenfahrt-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass er vom 15. Mai 1898 an bis Ende September von seinem Gasthofe am Sonntagberg nach Rosenau Fahrgelegenheiten zu allen Personenzügen

von Amstetten und Waidhofen, (ausgenommen sind blos jene Personenzüge, die von Waidhofen um ca. 1.20 und 5.18 abgehen), kommenden P. T. Reisenden zur Verfügung stellt.

Preise der Bergfahrt 60 kr., der Thalfahrt 40 kr. Kinder die Hälfte. — Kleines Handgepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind nur auf vorherige rechtzeitige Bestellung zu haben.

Besteingerichtete Fremdenzimmer sind genügend vorhanden.

Für gute Küche u. Getränke ist bekanntlich immer bestens vorgesorgt.

Prachtvolle Fernsicht. — Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung

Hans Halbmayr,

Gasthof- und Fleischhauereibesitzer am Sonntagberg.

Neu! Neu!

„Fernseher“ (Gesetzlich geschützt.)

Dieses ganz vorzüglich construierte Fernglas besitzt 10fache Vergrößerung, was nur bei ausgezeichneten Feldstechern der Fall ist. Ueberraschend grossartige Fernsicht!! Ueberall immenser Erfolg!! Besonders auf Reisen, Ausflügen, Jagden etc. Ein Versuch übertrifft jede Erwartung. Preis staunend billig nur Gulden 2.75 (franco) mit elegant. Etuis. Versandt g. Einsendung (auch Marken) oder Nachnahme durch C. SCHOLZ, Wien, II., Kleine Pfarrgasse 31. — — — Bitte Zeitung angeben.

Bitte ein Versuch genügt!!!!

Fiala echt orientalischer Feigen - Kaffee,

Fiala bester und gesündester Feigen - Kaffee,

Fiala ausgiebigster Feigen - Kaffee,

daher billigster Kaffeezusatz.

Garantie für Echtheit.

Ueberall zu haben

Feigen-Kaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2, Millergasse 20. Gegründet 1860.

Advertisement for Feigen-Kaffee by Andre Hofer. Features a woman holding a teacup and a teapot. Text: 'FEIGEN-KAFFEE von ANDRE HOFER Hof-Lieferant SALZBURG-FREILASSING ist anerkannt in jeder Beziehung der BESTE Kaffeezusatz. Wulstgrüftiger Aufdruck!' Includes a small portrait of a man.

Kauen Sie



echten Tiroler-Gesundheits-Feigen - Kaffee von

Carl Wildling

Innsbruck.

Gibt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe. Nur echt mit Schutzmarke Gemse. Zu haben in allen Speereiz- und Delikatesen Handlungen.



Erste k. k. österr.-ung. ausschl. priv.

# FACÈ-FARBEN-FABRIK

des Karl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause.)  
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. 959 11

Lieferant der erbzögl. und k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hütten-Gesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Die Facè-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 Kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, unbelagend die Reinheit des Farbentones, dem Selanfrisch vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Die vom hohen niederösterreichischen Landtage errichtete  
Niederösterreichische

## Landes-Lebens- und Renten-Versicherungsanstalt

(genehmigt mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. März 1898 und mit Erlass des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 6. März 1898, Z. 7002)  
ladet hiemit zum Beitritte ein. Auskünfte werden mündlich und brieflich erteilt und Anmeldungen entgegengenommen in den Arbeitsräumen der Anstalt:

WIEN, I., Herrngasse 13 (Landhaus).

Zweck der Anstalt ist ausser dem Betriebe der regulären Lebensversicherung jener der Volksversicherung, d. i. der Versicherung kleiner Capitalien ohne ärztliche Untersuchung.

Die Anstalt ist das erste öffentliche Institut dieser Art in Oesterreich.

Vertrauenswürdige Personen, welche Versicherungen in beiden Abtheilungen zu vermitteln geneigt sind, werden aufgenommen.

Feuerversicherungen übernimmt die im selben Hause befindliche niederösterreichische Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt. 118 4-2

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

### PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraft-Regulierung „Hercules“, garantieren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

### Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar, Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften,

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen, neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

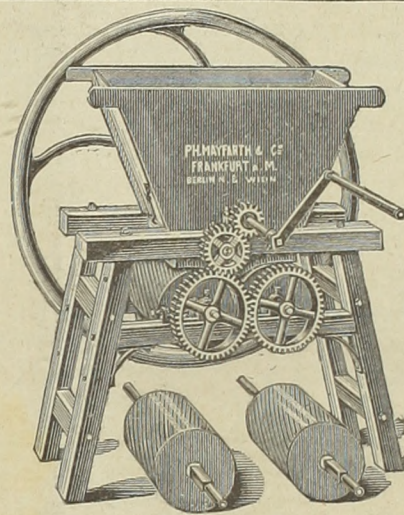
### Ph. Mayfärth & Comp.

kais. k. k. österr.-ung. ausschl. priv.

Fabriken landwirt. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk  
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ansführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



### Milch- und Obers-Ausschank.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, daß er vom 20. d. M. an bei Herrn Edmund Reitmayr in Waidhofen an der Ybbs, Graben Nr. 15, eine Milchhank eröffnet und auf Wunsch die Milch auch ausgetragen wird. Leopold Hochbichler, vulgo Buchenbauer.

### Kundmachung

der

## „NEW-YORK“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1845. — In Oesterreich seit 1875.

Älteste internationale

Lebens- u. Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Mit Berufung auf die von unserer Gesellschaft am 23. Juli 1897 veröffentlichte Kundmachung beehren wir uns hiemit zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß das hohe k. k. Ministerium des Innern unsere demselben unterbreiteten, für den künftigen hierländischen Geschäftsbetrieb bestimmten „Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen“ und „Netto-Prämien-Carfe“ zu genehmigen, von den gleichfalls vorgelegten Prospecten, Antrags- und Polizzen-Formularen Kenntnis zu nehmen geneigt hat und daß unsere Gesellschaft den ihr vorgeschriebenen Cautions = Erlag in gesetzlich normierten Werten beim k. k. Ministerial-Zahlamt zu Wien geleistet hat.

Nachdem unsere Gesellschaft somit allen Bestimmungen der hohen Ministerial-Verordnung vom 5. März 1896, N.-G.-Bl. Nr. 31 vollkommen entsprochen hat, haben wir die Neu-Anwerbung von Geschäften in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern nunmehr wieder aufgenommen.

Wien, am 28. Juni 1898.

Für die

### „New-York“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

127 0-2

Der Präsident:

John A. McCall.

Der General-Director für Europa:

Wm. E. Ingersoll.

Der General-Director für Oesterreich:

J. E. Löwenberg.

### 100 bis 300 fl. monatlich

können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Loose. Anträge an Ludwig Desterreicher, VIII. Degenngasse 8, Budapest. 797 10-7

### Jahreswohnung

in Zell a. d. Ybbs, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ab 1. September zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Blattes. 180 1-1

Die passendsten

## Girmungsgeschenke

sind bei

### JOHANN HUBER,

Waidhofen an der Ybbs  
Oberer Stadtplatz 30

in

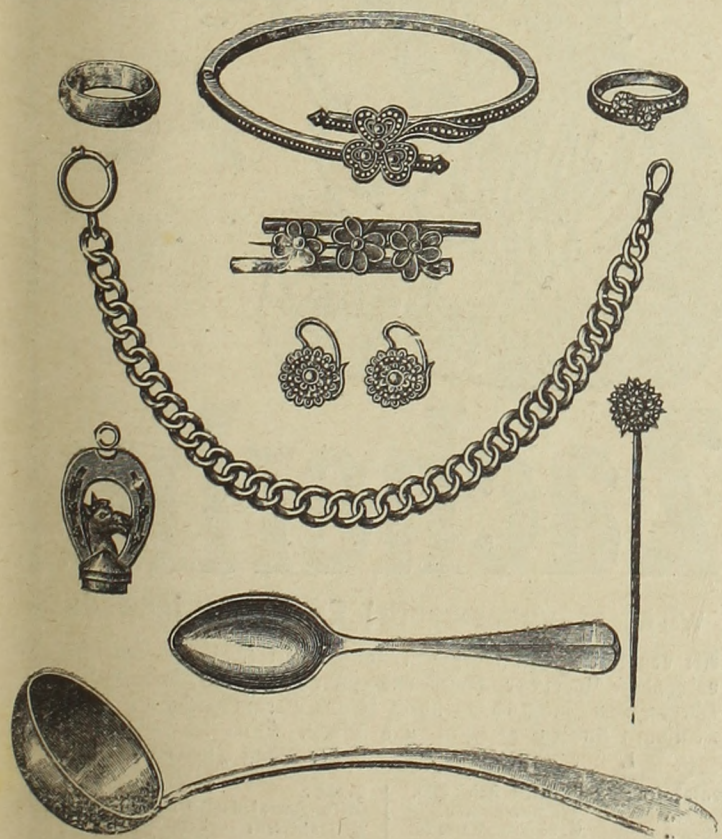
Gold-, Silber-, Doublé-,  
Granat- und

### Berndorfer Alpaccasilberwaren

zu billigen Preisen

136 0-1

zu haben.



### Gefrornes

auf vorherige Bestellung auch in Formen.  
Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art.

Bonbons, Compote und Marmeladen.

Feinsten Lebkuchen, Honig und Wachswaren.

Hochachtungsvoll

LEOPOLD FRIESS, Untere Stadt 70.

Haus in Amstetten, neu und hübsch gebaut, 7 Fenster Straßenfront, großer Garten, separat gebaute und gemauerte Waschküche mit Holzlager, per Jahr 282 fl. Zins-ertrag, um 5.500 fl., wovon 2000 fl. Cassageld liegen bleiben können, nur weil ich nicht in Amstetten sondern in St. Pölten wohne, zu verkaufen. An-fragen zu richten an Josef Schanda St. Pölten, Markt-gasse Nr. 3.

# Danksagung.

Anlässlich des am 3. d. M. abgehaltenen patriotischen Schulfestes der Volksschule **Rosenau** beehrt sich der gefertigte Ortsschulrath: Der verehrlichen Schulleitung, sowie dem gesammten Lehrkörper genannter Schule für das so gelungene Arrangement und die mit den Kindern gehabte Hingebung und liebevolle Mühe, allen geehrten Spendern und Erschienenen, die das erhebende Fest verschönern halfen, seinen

besten Dank

auf diesem Wege abzustatten.

Ortsschulrath **Rosenau**, am 4. Juli 1898.

**H. Prokosch,**

d. z. Obmann.

## Danksagung.

Anlässlich des herben und unersetzlichen Verlustes, den ich und die Meinen durch den jähen Tod meines unvergesslichen Gatten, des Herrn

### Karl Ritter von Spohn,

Freiherrlich Albert von Rothschild'scher Verwalter,

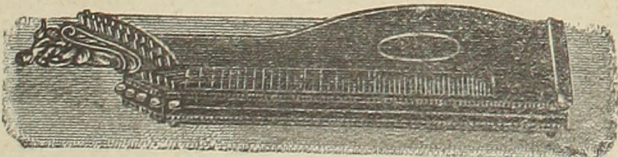
erlitten haben, sind mir von allen Seiten, von Hoch und Nieder so innige und herzliche Beweise aufrichtiger Theilnahme, Liebe und Freundschaft entgegengebracht worden, dass ich in diesen Herzenskundgebungen Linderung in meinem namenlosen Weh, Trost in meinem schweren Unglück fand.

Möge der Allmächtige segnend Allen und Jedem vergelten, was sie mir und dem Andenken des theuren Todten in der schwersten Stunde meines Lebens dargebracht haben. Mein innigster und tiefgefühlter Dank vereinigt sich mit dem Wunsche, ein gütiges Geschick möge alle unsere theilnehmenden Gönner und Freunde vor einem gleichen oder ähnlichen Schlage gnädig bewahren.

PÖCHLARN a. d. DONAU, im Juli 1898.

Ilka von Spohn, geb. Köhler.

Neu! Sensationelle Erfindung. Neu!  
**Engelb. Kaltenbacher's k. k. priv.**  
**Patent-Doppel-Resonanz-Zither.**



Diese Zither, welche an Tonfülle und Klangfarbe, sowie an Kleinheit und Weichheit des Tones nichts mehr zu wünschen übrig lässt und auch von den ersten Wiener Zithervirtuosen als vorzügliches Instrument anerkannt wurde, wird sich auch ohne Reclame — in kürzester Zeit — Eingang in die gesammte Zitherwelt verschafft haben.

Zahlreiche Anerkennungs schreiben können beim Erfinder im Originale eingesehen werden. Preislisten, nebst Beschreibung der Construction, sind gratis und franco zu haben beim Erzeuger: 994 10.5  
**Eduard Heidegger, erste und größte Musikinstrumenten- und Saitenfabrik in Linz, Landstraße 42. Austria.**

## Ein Lehrling

wird aufgenommen bei **Johann Bönißch**, Bildhauer in Waidhofen a. d. Ybbs. 122 0-2

## Nettes Häus'chen oder Villa

in Waidhofen an der Ybbs

mit mindestens 3-4 Wohnräumen, kleinem Kuh- und Schweinestall, sowie größerem Garten, möglichst umzäunt, wird ehestens ganzjährig zu mieten gesucht. — Anträge sind detailliert, brieflich, mit Angabe des Mietpreises an die Administration dieses Blattes zu richten. 131 2-2

## Realschüler-Aufnahme

für das Schuljahr 1898/99 in dem

**Schülerheim Waidhofen a. d. Ybbs** in alternäxter Nähe der Stadt, sehr gesunde Lage, luftige Räumlichkeiten, aufmerksame und gewissenhafte Pflege und Beaufsichtigung der Zöglinge. Gütige Anfragen an **Josef Wahsel** in Waidhofen an der Ybbs. 1-1

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren etc.



# Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede

Art von Insecten mit geradezu frappirender Kraft und rötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind:

1. Die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

Waidhofen:	Gottfried Friesl Ww.	Laag:	A. Weiß.
„	M. Redwentsch.	Stim-Kematen:	Josefue Gittenberger.
„	E. Reichensadlers Wt.	Seitenstetten:	Leop. Rauegger.
„	Aug. Lughofer.	„	Ludwig Stablbauer.
„	D. Kerpen.	„	Jg. Weiseneber.
„	Jos. Wolferdorfer.	„	C. Sternberg.
„	M. Hofinger.	„	Jos. Winterdorfer.
„	Jos. Mühlhauser.	„	W. Sternbauer.
„	Josef Berger.	„	Flora Bader.
„	Carl Gröbner.	„	Anton Riedl.
„	Johann Schranz.	„	Michael Werner.
„		„	Josef Windischbauer.

## Clavier-Unterricht

ertheilt **Josef Steger**, Chorregent, obere Stadt 37.